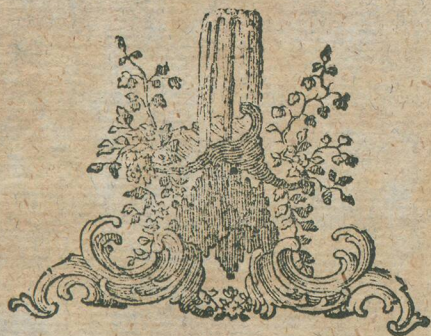
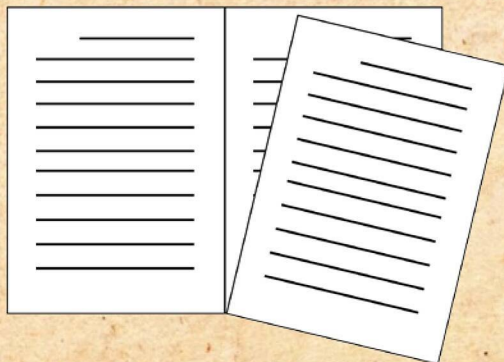


Die
Verrathene
Freymäueren.



Zwenter Theil.

Frankfurth und Leipzig, 1775.



W woluminie kolejno współprawne sygnatury:

SD 28690 I

SD 28690a I

3359



T.1

H. 3358

W 43210

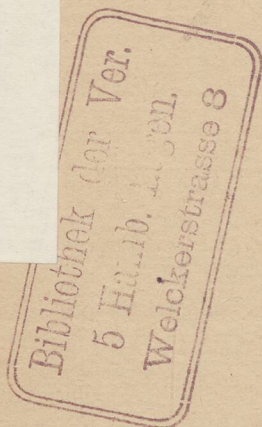
Nr. 1306275, V. 5070715

T.2

H. 29956

H. 3359

Nr. 1306306 V. 5070717



~~H. 3358~~

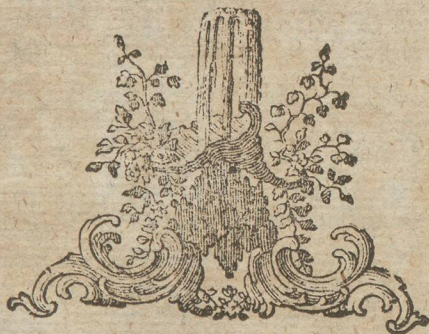
~~H. 3359~~

SD 286901/21 No 2





Die
Verrathene
Freymäueren.



Zweiter Theil.

Frankfurth und Leipzig, 1775.

SD 28690 a T





 Von allen Gesellschaften, welche die Menschen vom Anfange der Welt unter sich haben aufrichten können, ist niemals eine angenehmere, *) weisere, nützlichere, und zugleich sonderbarere, als der Freymäurer ihre gewesen.

A 2

Sie

*) Es giebt einen viel ältern Orden, als der Freymäurer ihren, und dessen bloßer Name alle Unnehmlichkeit bey sich führet, die ein Mensch nur wünschen kann, mit welchem wegen dieses Artikels fast nicht auszukommen ist; man nennet ihn den Orden der Freyheit. Moses, sagt man, ist der Stifter desselben: ich glaube, daß man ihn nicht leicht weiter herholen kann. Dieser Orden blühet noch heutiges Tages. Die Gesellschafter tragen in dem Westenknopfloche eine Kette, woran eine Gattung einer Schaumünze hängt, welche durch

Sie leben, durch den zärtlichen Namen der Brüder mit einander vereinigt, in einem Verständnisse, welches man auch unter denjenigen, welche die Blutsfreundschaft am genauesten vereinigen sollte, nur sehr selten antrifft. Diese vertraute Einigkeit, welche der Menschlichkeit überhaupt so große Ehre machet, breitet in dem besondern Umgange, den die Freymäurer unter sich haben, Annehmlichkeiten aus, damit sich keine einzige andre Gesellschaft schmeicheln kann.

Weil meine Hauptabsicht hier nicht ist, den Freymäurern eine Lobrede zu machen, so werde ich die Sätze, welche ich vorgetragen habe, nicht methodisch zu beweisen unternehmen: es sind wirklich geschehene Wahrheiten, deren Be-

durch ihre Figur eine von den Gesehtafeln vorstellet. An statt der Gebote siehet man auf einer Seite zween Flügel eingegraben, mit diesen Worten darüber: Virtus dirigit alas. Man weiß, daß die Flügel das Sinnbild der Freyheit sind. Auf der Gegenseite siehet man ein groß M. welches den Moses bedeutet; drunter einige Römische Ziffern, und zu unterst in arabischen Ziffern 6743. Vermuthlich um zu zeigen, daß sie ihrer Freyheit zu gebrauchen wissen, und daß die Gesellschafter durch die Unterdrückung der einen Gesehtafel den Anfang gemacht haben. Man kann nicht sagen, welche sie behalten haben, denn man siehet darauf nicht die geringste Spur von den Geboten Gottes. Vielleicht würde das wenige, was davon übrig geblieben wäre, für einen Orden, worinn man nach nichts als der Freyheit trachtet, noch allzu beschwerlich gewesen seyn.

Beweise man in der Folge meiner Erzählung
wird sammeln können.

Der Orden der Freymäurer ist zu aller
Zeit viel Widersprechungen ausgesetzt gewesen.
Die Verschwiegenheit, welche man überall
wegen alles desjenigen, was in dem Innersten
ihrer Versammlungen vorgehet, gewissenhaf-
tig beobachtet, hat sehr nachtheilige Verdach-
te für den ganzen Orden fassen lassen.

Die Frauenspersonen, welche überall seyn
wollen, wo es Mannspersonen giebet, haben
sich ungemein geärgert, daß sie sich beständig
aus der Gesellschaft der Freymäurer verban-
net sehen. Sie hätten es weit gedultiger er-
tragen, wenn sie in verschiedenen Orden nicht
wären zugelassen worden, *) welche zu wieder-

2 3

hol-

- *) Dergleichen waren der Orden der Meduse, durch
den Herrn von Vibray zu Toulon gestiftet; der von
der Weintraube zu Arles, durch den Herrn Da-
mas von Gravaisan; der durch die schönen Lieder
des Herrn Aine berühmte Orden der Trancardi-
ner; und endlich der Orden des Getränkes, wel-
cher zu Anfange des 1703. Jahres in Niederlangue-
doc entstanden. Herr von Posquieres, ein Land-
edelmann, ist zum Großmeister ernennet worden,
und hat den Namen, Bruder Franciscus der Lu-
stige angenommen. Weil dieser Orden alle die an-
dern übertras, die bis dahin zum Vorscheine gekom-
men waren, so hat man ihm den Titel der genauen
Beobachtung gegeben. Ich habe der Welt ein
Vergnügen zu machen geglaubet, wenn ich die Ver-
ordnungen desselben hier anführte: Die Zierlichkeit,
der

holten malen in Frankreich geblühet haben. Dieses waren eben so viel bachische Gesellschaften, in welchen man allein dem Gotte des Weins opferte: gleichwohl sang man darinnen einige Lobgesänge zur Ehre der Göttinn Cythere; allein man sang sie nur in währefder Zeit da man dem Bacchus sehr weitläufige und wesentliche Opfer brachte.

Es war nicht schwer, die Frauenspersonen von dergleichen Gesellschaften zu entfernen; sie schlossen sich aus Hochmuthe selbst davon aus, und versteckten dasjenige unter dem scheinbaren Vor-

der Geschmack, die Zärtlichkeit, welche darinn herrschen, geben einen sehr vortheilhaften Begriff von dem Orden und dem Stifter.

Bruder Franciscus, der lustige, Großmeister eines bachischen Ordens, eines berühmten und blühenden Ordens, der zur öffentlichen Gesundheit gestiftet worden, wünschet allen, welche diese Verordnung lesen und hören werden, Glück und Heil!

Weil man weiß, daß jeder in diesem Leben, nach dem Gefallen seiner Begierden, sich Vergnügungen zu machen suchet, nach dem Geschmacke, der ihn einlader; so haben wir, da wir sehen, daß unsre schönen Tage, und die glückliche Zeit der Jugend mit solcher Geschwindigkeit davon fliehen, daß derselben Lauf nichts aufhalten kann, und gerne wollen, daß die wenigen Jahre, die uns dem Tode zuführen, ungeachtet der Eigensinnigkeiten des Verhängnisses ruhig und glücklich seyn möchten, mit unsrer guten Wissenschaft, unter der
Freu-

9

Vorwande des Wohlstandes, welches im Grunde nur eine tiefsinnige Aufmerksamkeit gegen ihre Liebreiße war.

Sie haben von den Orden der Freymäurer ganz anders gedacht. Als sie erfahren haben, mit welcher Mäßigkeit sie sich bey ihren, so wohl besondern als feyerlichen, Mahlzeiten aufführten, so haben sie sich nicht einbilden können, daß diese ehrwürdigen Mitbrüder eben dieselben Ursachen gehabt hätten, sie von ihren Gesellschaften auszuschließen. In der Einbildung, daß die Mannspersonen, ohne sie nur strafbare Ergötzlichkeiten genießen könnten, ha-

A 4

ben

Freude und dem Ueberflusse, von aller Sorge, außer für unsern Bauch, befrehet, in einem öffentlichen Sitztage folgende Verordnungen aufgesetzt:

Ihr solltet in eurer erlauchten Gesellschaft nur Leute aufnehmen, welche alle gut essen und trinken, und ein lustiges Leben führen.

Vermischet allezeit mit euren Mahlzeiten die lustigen Einfälle und Viederchen. Trinket euch auf Gesundheit eurer Liebsten satt, gleichwohl aber berauschet euch nicht.

Wenn, zum Unglücke, irgend ein Bruder den Verstand verlohren hätte, so habet Mitleiden mit seinem Elende, und fähret ihn wieder nach seinem Hause.

Den edlen Rebensast zu trinken bedienet euch eines sehr reinen Glases: allein stopset die Flasche nicht zu, denn ich weiß die Wirkung davon.

Ich

ben sie den Wollüsten, welche die Freymäurer in ihren Versammlungen empfunden, die aller verhaßtesten Farben gegeben.

Alle diese schimpfliche Muthmassungen werden gar bald verschwinden, wenn ich dasjenige beschreiben werde, was in den Versammlungen der Freymäurer vorgehet. Es ist wohl wahr, daß sie Vergnügungen zusammen bringen, allein es sind ihnen keine andere bekannt, als auf welche niemals einige Reue folget. Dieses setzt

Ich will, daß in Zukunft bey Tische jeder nach seinem Belieben trinke; die Ergeßlichkeiten haben keine Unnehmlichkeit, als in so fern man Freyheit dabey hat.

Thut denjenigen keine Gewalt an, welche den Wein ausschlagen; wenn sie diesen göttlichen Saft nicht lieben; so thun sie deswegen Buße genug.

Wann ungefähr in meinen Wirthshäusern ein Bruder seine Reden durch die geringste Unflätheren befudelt, so verbanne ich ihn auf vierzehn Tage daraus.

Wenn diese wiederholten Strafen bey ihm nicht die geringste Wirkung thun, so will ich, daß sein Proceß vor allen versammelten Tischen gemacht werde.

Vornehmlich hütet euch vor Verleumdern; und wenn ihr im Gange seyd, euch zu belustigen, und zu lachen, so schonet allezeit des Nächsten.

Wenn ihr endlich von den unsrigen seyn wollet, so stehet einander in euern Bedürfnissen bey; es ist kein angenehmer Vergnügen, als wenn man der andern ihres befördert.

het einen gerechten und wohlüberlegten Ges
schmack voraus, welcher, da er sie zu allem,
was gut und liebenswürdig reizet, ihnen zu
gleicher Zeit einflößet, nichts mit einer heftigen
Begierde zu suchen. Dieser ruhige Zustand
des Herzens, welcher sehr weit von der ver
drieflichen Gleichgültigkeit entfernet ist, läßt
unter ihren Händen beständig neue Vergnü
gungen gebühren werden. Sie würden viel
leicht viel lebhafter seyn, wenn sie von den Lei
denschaften unterstützt wären; allein würden
sie auch so angenehm, so mannichfaltig, und
so dauerhaftig seyn? Ich beziehe mich auf die
jenigen, welche die Erfahrung davon haben.
Ich würde eben so gern die Frauenspersonen
selbst zu Richtern annehmen; allein ich würde
nur diejenigen hören, welche die Reife des Al
ters, oder der Abgang einiger Reize gewisser
Anfälle der Vernunft fähig machen.

Ein Verdacht von einer andern Gattung
hat mehr Aufmerksamkeit zu verdienen geschie
nen. Man hatte sich eingebildet, daß von Sei
ten einer zahlreichen Gesellschaft von verdienst
vollen Leuten, welche unter dem Siegel der
Verschwiegenheit so genau vereinigt sind, für
die Ruhe des Staats alles zu fürchten sey.
Man hat so gleich geglaubt, daß, da sie die
Frauenspersonen von ihren Versammlungen
ausgeschlossen, sie das Absehen gehabt, die Un
nützlichkeit und Unbedachtsamkeit daraus zu ver
ban

bannen, um sich den allerernsthafteſten Geſchäften gänzlich zu überlaſſen.

Ich gebe es zu, daß dieſer Verdacht etwas ſcheinbares hatte. In der That, wenn die Begierde eines einzigen Menſchen, wie man es mehr als einmal geſehen hat, in einem Staate ſeltſame Veränderungen hat verurſachen können; was würde daraus werden, wenn eine ſo zahlreiche und ſo einige Geſellſchaft, als dieſe, davon ich rede, aufrührerſcher Eindrücke, Ränke und Kottirereyen fähig wäre, welche der Hochmuth und die Herrſchſucht nur allzuoft in dem menſchlichen Herzen hervorbringen?

Man hat in dieſem Stücke nichts von den Freymäurern zu befürchten. Sie bringen die Liebe der Ordnung und des Friedens in das Herz. Da ſie mit der bürgerlichen Geſellſchaft eben ſo verbunden ſind, als ſie unter ſich vereinigt ſeyn, alſo kann man in ihrer Schule viel wirkſamer, als aus dem Munde derjenigen, welche Amts wegen unterweiſen, lernen, welche Ehrerbietung, Unterthänigkeit und Verehrung wir gegen die Religion, den Fürſten und die Regierung haben ſollen. Bey ihnen wird die Ordnung der Untergehung beſſer als an allen andern Orten ausgeübet, und als eine Tugend und gar nicht als ein Joch angeſehen. Man unterwirft ſich derſelben aus Liebe und nicht aus derjenigen kriechenden Furchtſamkeit, welche der ordentliche Bewegungsgrund niederträchtiger und gemeiner Seelen iſt.

England *) ist der Freymäurer Geburtsort, und sie behaupten sich darinn mit einem Ansehen, welches der Lauf vieler Jahrhunderte bis iho nicht hat verändern können. Die Einrichtung dieser Gesellschaft ist auf ein Geheimniß gegründet, welches allezeit unergründlich gewesen ist, so lange die Engländer allein dasselbe in ihrer Gewalt gehabt haben. Diese etwas verschwiegene Nation, weil sie beständig denkt, war viel geschickter als irgend eine andre ein so kostbares Pfand zu verwahren.

Wir würden hier noch in einer tiefen Unwissenheit wegen der Geheimnisse dieses Ordens schmachten, wenn er nicht endlich in Frankreich eingeführet worden wäre. Der Franzose,
ob

*) England ist das Land, wo man die meisten Privatgesellschaften stiftet. Man nennet sie Zusammenkünfte. Man hat darinn die Zusammenkünfte der Fetten und Magern, :: der Könige, :: des h. Georgens, :: der Nachbarn die in einer Gasse gewohnt, :: der Plauderer und Trinker der braunschweigischen Mumme, :: der Duellisten, :: der zweeen Pfennige, :: der Häßlichen, :: der Handschuhe mit Franzen, :: der Verliebten, :: der wöchentlichen Gesellschaft, :: der ewigen Gesellschaft, und viel andere gehabt. Die ewige Gesellschaft, welche erstlich gegen das Ende der bürgerlichen Kriege in England gestiftet worden, und verschiedene Unterbrechungen erlitten hat, hatte gleichwohl bereits zu Anfange dieses Jahrhunderts funfzig Tonnen Toback, dreyßia tausend Faß Bier, tausend Eimer rothen portugiesischen Wein, zwey hundert Pipen Brandewein u. a. m. verzehret.

ob er gleich außerordentlich für seine eignen Verdienste eingenommen ist, trachtet nichts destoweniger der andern Nationen ihren nach, weil sie die Annehmlichkeiten der Neuigkeit für ihn haben; oder besser zu sagen: alles was dem Franzosen neu ist, hat für ihn die Anmuth der Verdienste. Das Frauenzimmer fieng vor einigen Jahren an, gewisse englische Moden nachzuahmen. Dieses zauberische Geschlecht, welches der Franzose anbetet, ohne daß er sich die Zeit nimmt es zu lieben, gab dem Geschmacke der Nation für seine neue Entdeckungen gar bald den Schwung. Man wollte sich alsdenn wie die Engländer kleiden, man ward dieses kurz drauf überdrüssig. Die Mode der Kleider führte nach und nach die Art zu denken ein; man nahm ihre Metaphysik an; man ward wie sie ein Meßkünstler; unsre theatralischen Stücke schmeckten nach dem englischen Umgange; man wollte so gar bey ihnen die Grundsätze der Gottesgelahrtheit schöpfen: Gott weiß, ob man in diesem Stücke etwas gewonnen hat!

Endlich mangelte dem Franzosen weiter nichts, als das Glück ein Freymäurer zu seyn; und er ist es geworden. Diese lebenswürdige und unbedachtsame Nation hat kaum das Geheimniß dieses Ordens vertrauet bekommen, als sie sich von einer entseßlichen Last überladen fühlte, die sie zu Boden drückte. Die französischen Gesellschafter haben sich anfänglich kei-

ne

ne andre Vinderung zu verschaffen getrauet, als daß sie über alle vorgegeben, daß sie ein Geheimniß wüßten, aber nichts vermögend seyn würde, dasselbe von ihnen heraus zubringen. Ein so ausposauntes Geheimniß ist schon halb entdeckt. Sie haben sich dennoch einige Zeit über gut gehalten. Die vorwitzige Neubegierde der Franzosen, die keine Freymäurer waren, schmeichelte der Eitelkeit derjenigen, welche es waren unendlich, und munterte ihre Verschwiegenheit auf: sie wunderten sich selbst über die großmüthigen Bestrebungen, welche sie anzuwenden das Herz hatten, dasjenige nicht zu entdecken, was sie ein feyerlicher Eid zu verschweigen verpflichtete.

Eine heftige Begierde, welche Hindernisse findet, wird dadurch nur feuriger und scharfsinniger, sich zu vergnügen. Die französische Neubegierde, da sie die schwachen Schranken, in welchen ihre Landsleute ihr Geheimniß eingeschlossen hatten, nicht mit offener Gewalt durchbrechen gekonnt, hat die Arglist angewendet, welche der Gemüthsart dieser Nation am gleichförmigsten ist. Die Neubegierigen haben eine verächtliche Gleichgültigkeit gegen Geheimnisse angenommen, die man ihnen so halsstarrig verbarg. Dies war das wahre Mittel Leute geschmeidiger zu machen, derer Verschwiegenheit nur prahlerisch war.

Die List hat ihre Wirkung gehabt; die sich selbst gelassenen Freymäurer sind viel umgän-

licher geworden; man ist glücklich gewesen, daß man sie von ihrem Orden zu schwachen vermocht; der eine hat dieses, der andre jenes gesaget. Diese verschiedene Sammlungen haben anfänglich ein ziemlich unvollkommen Ganzes gemacht; allein es ist durch neue Erläuterungen verbessert worden, und endlich ist es zum Punkte der Richtigkeit gebracht worden, unter welcher Forme ich es igo vorstelle.

Ich kann nicht verheelen, daß ich als ein Franzose in dieser Gattung von Unbescheidenheit ein sonderbares Vergnügen empfinde. Es ist wahr, daß dabey eine schmeichelhafte Abwürzung fehlet, welches die Verbindlichkeit nicht zu reden seyn würde. Wie aber ein guter Appetit gemeiniglich dasjenige ersetzt, was in Ansehung der Kunst in einem Gerichte mangelt: so ist das Vergnügen, welches mich die Geheimnisse der Freymäurerey zu offenbaren bewaget, für mich eben so empfindlich, als wenn ich Verbindlichkeiten zu schweigen hätte.

Das Geheimniß der Freymäurer bestehet vornemlich in der Art, wodurch sie sich erkennen. Zween Freymäurer, die einander niemals gesehen haben, werden sich unfehlbar erkennen, wenn sie einander antreffen. Dies ist die Wirkung gewisser Zeichen, darüber sie mit einander enig geworden sind. Sie werden dieselben vielfältig, so wohl in ihren Versammlungen, als in absonderlichen Begegnungen an, daß man sie für eben so viel Gaukler

an

ansehen könnte. Uebrigens sind die Zeichen, deren sie sich bedienen, so deutlich und ausdrückend, daß man sich in diesem Stücke noch niemals versehen hat.

Wir haben drey ganz frische Beispiele, welche die Wirksamkeit von den Zeichen der Freymäurerey, und die zärtliche Einigkeit, die unter diesen ehrwürdigen Mitbrüdern herrschet, augenscheinlich beweisen.

Vor ungefähr drey Jahren, erlitt ein französischer Raper, der ein Freymäurer war, an den Küsten einer Insel unglücklichen Schiffbruch, deren Unterkönig auch von diesem Orden war. Der Franzose war so glücklich, sich zu retten; allein er verlor nebst seinem Schiffe, seine Besatzung und sein Gut. Er ließ sich dem Unterkönige vorstellen. Seine Berwirrung war, wie er ihm sein Unglück auf eine solche Art erzählen sollte, daß er seinen Glauben auf sein Wort verdienen möchte. Er war sehr erstaunt, als er den Unterkönig die Zeichen der Freymäurerey machen sah. Der Franzose beantwortete sie aus Herzensgrunde. Sie umarmeten einander als Brüder, und redeten mit aller Offenherzigkeit mit einander, welche die allerzärtlichste Freundschaft einflößen kann. Der Unterkönig, der von des Franzosen Unglücke empfindlich gerühret war, behielt ihn auf seiner Insel, und verschafte ihm, während seines Aufenthalts darauf, alle Hülfe und mögliche Ergeslichkeiten. Als sich der Franzose wie-

der in See begeben wollte, um an der Ersehung seiner Einbussen zu arbeiten, überhäufte ihn der Unterkönig mit Geschenken, und gab ihm so viel Geld, als er zur Rückreise in sein Land nöthig hatte. Der Franzose, voller Erkenntlichkeit, legte gegen seinen Wohlthäter die Dankesagungen ab, welche seine Großmüthigkeit verdiente; und er machte sich der Gelegenheit eines Schiffes zu Nuze, welches unter Segel gieng, um wieder nach Frankreich zu kommen. Man hat die umständliche Beschreibung dieses Abentheuers von dem Franzosen selbst erfahren. Er heisset Preverot. Er ist des Herrn Preverot, Doctors der Arzneykunst, Bruder, der, wie ich glaube, ungefähr vor einem Jahre gestorben ist.

Vor etlichen Monaten ward ein englischer Edelmann, da er nach Paris kam, auf seinem Wege durch Räuber angehalten. Man nahm ihm sechzig Louisdor. Dieser Engländer, der ein Freymäurer war, war kaum zu Paris angekommen, als er die Zeichen machte, welche die Freymaurerey bezeichnen. Dieses Mittel glückte ihm; er ward von den Brüdern umhalsset, denen er seine betrubte Begegnung erzählte: man sammlete in einer Versammlung eine Beysteuer, und gab ihm die sechzig Louisdor wieder, die ihm geraubet worden waren. Er hat sie, nach seiner Zurückkunft in England, zu Paris wieder bezahlen lassen.

In der Schlacht bey Dettingen ward einem Gardereiter des Königes sein Pferd unter dem Leibe erschossen, und ihm selbst lag es dermassen auf dem Leibe, daß er sich unmöglich darunter hervor helfen konnte. Ein englischer Reiter kam mit aufgehobenem Säbel auf ihn los, und würde seiner übel gewartet haben, wenn nicht der Gardereiter, der ein Freymäurer war, ganz von umgekehr die Zeichen des Ordens gemacht hätte. Zum Glücke für ihn war der englische Reiter auch von derselben Gesellschaft: er stieg vom Pferde, er half den Franzosen unter dem seinigen hervor, und rettete ihm, als einem Mitbrüder, das Leben, machte ihn aber dennoch zu seinem Gefangenen, weil kein Freymäurer den Dienst seines Fürsten jemals aus den Augen setzt.

Ich sehe bereits, wie mein Leser mit Ungedult erwartet, daß ich diese wunderthätigen Zeichen abmale, welche so heilsame Wirkungen hervorzubringen sind; allein ich bitte ihn um Erlaubniß, noch etwas überhaupt von dem Orden der Freymäurer zu sagen; nach diesem will ich mich in eine sehr weitläufige Beschreibung einlassen, darüber man vergnügt zu seyn Ursache haben wird.

Anfänglich scheint es, daß die Tafel der festgesetzte Punkt sey, der die Freymäurer vereinigt. Bey ihnen ist ein jeder, der zu einer Versammlung eingeladen wird, auch zu einer Mahlzeit eingeladen; also werden die Geschäfte

dabey untersucht. Es ist bey ihrem Orden nicht wie bey denjenigen in allen Absichten trockenen Gesellschaften, in welcher von langer Zeit das Gemüth und der Leib aus Staate zu einem ewigen Fasten verdammet zu seyn scheinen. Die Freymäurer wollen trinken, essen und sich lustig machen; dieses eben muntert ihre Berathschlagungen auf.

Man siehet daß diese Art, sein Gutachten zu sagen, sich für viel Leute schicken kann; der Verständige, derjenige, welcher nicht dafür gehalten wird, der Staatsmann, der Privatmann, der Edelmann, der Bürger, jeder wird dabey zugelassen, ein jeder kann seine Rolle dabey spielen. Dieses ist was unvergleichliches, daß sich in einer so seltsamen Vermischung niemals weder Hochmuth noch Niederträchtigkeit findet. Der große Herr erlaubt seinem Adel, sich gemein zu machen; der gemeine Mann nimmt Hoheit an; mit einem Worte, ein jeder, der in irgend einer Art, die es auch sey, mehr hat, will gern von demjenigen was abtreten, so daß sich alles gleich findet. Der Titel, Brüder, den sie einander wechselseitig geben, ist kein leeres Wortgepränge, sie genießen insgemein aller der Annehmlichkeiten der Brüderschaft. Das Verdienst und die Gaben thun sie dabey nichts destoweniger hervor; allein diejenigen, welche damit versehen zu seyn das Glück haben, besitzen sie ohne Stolz und Furcht, weil diejenigen, welche nicht mit eben den

denselben Vorthailen begabet sind, deswegen weder gekränkt noch eifersüchtig werden. Niemand will dabey schimmern, jedermann suchet zu gefallen.

Dieser schwache Entwurf kann, nach meinem Bedünken, einen ziemlich vortheilhaftigen Begriff von der Anmuth und Weisheit geben, welche in der Gesellschaft der Freymäurer herrschen. Man hat ihnen vergeblich vorwerfen wollen, daß sie nur darum Versammlungen halten, damit sie desto freyer über Religionsmaterien, oder was den Staat betrifft, reden können; über diese beyden Artickel hat man niemals die geringste Frage unter ihnen aufwerfen gesehen. Der Gott des Himmels, und die Herren der Erde werden darinnen unverletzt verehret. Niemals handelt man darinnen eine einzige Sache ab, welche die Religion betreffen könnte; dies ist eines von den Grundgesetzen der Gesellschaft. In Ansehung der geheiligten Person Ihrer Majestät, so gedenket man derselben bey'm Anfange der Mahlzeit auf eine rühmliche Art: die Gesundheit dieses durchlauchtigsten Monarchen wird dabey mit aller möglichen Pracht und Feyerlichkeit getrunken: wenn dieses vorbey, so redet man nicht mehr vom Hofe.

In Ansehung auf die Unterredungen, die man unter wärend der Mahlzeit hält, so gehet dabey alles mit einer Wohlanständigkeit zu, die sich sehr weit erstrecket, ich weiß auch nicht,

ob die strengen Verfechter der ernsthaften Moral derselben ganze Regelmäßigkeit würden behaupten können. Man redet niemals von den Abwesenden, man saget von keinen einzigen Menschen, wer er auch sey, etwas Böses, die bosshafte Satire ist davon ausgeschlossen, die Spötterey ist dabey verhaßt: man würde überdies die verzückerte Ironie unsrer vorgegebenen Weisen, weil sie fast allezeit bosshaftig eifrig sind, nicht dabey leiden; und mit einem Worte alles zu sagen, man duldet dabey nichts was nur den allerleichtesten Abdruck des Lasters bey sich zu führen scheint. Diese genaue Ordnung, an statt daß sie eine traurige Ernsthaftigkeit gebähren sollte, breitet vielmehr in den Herzen und Gemüthern die allerreinste Wollust aus; man sieht die schimmernde Farbe der Lustigkeit und Munterkeit auf ihrem Gesichte hervorbrechen; und wenn die Schattierungen derselben manchmal ein wenig lebhafter als ordentlich sind, so läuft der Wohlstand niemals die allergeringste der Gefahr dabey; dies ist die Weisheit bey guter Laune. Wenn es sich gleichwohl zutrüge, daß sich ein Bruder vergäße, und in seinen Gesprächen die Schwachheit begienge, dergleichen Ausdrücke zu gebrauchen, welche die Verderbniß unsrer Zeit, unter den Namen der Freyheiten auf eine ehrbare Art zu beschönigen geglaubt hat, so würde ihn ein fruchtbares Zeichen gar bald seiner Pflicht erinnern, und er würde sich augenblicklich wie-

der

der erholen. Ein Bruder kann wohl wider seine Pflicht handeln, weil er ein Mensch ist; allein er hat die Herzhaftigkeit sich zu bessern, weil er ein Freymäurer ist.

Nunmehr ist es Zeit die Neubegierde des Lesers zu vergnügen, und ihm das Innerliche der Freymäurerischen Versammlungen umständlich zu zeigen. Weil ich mich bey allem, was ich sagen will, der Ausdrücke des Ordens bedienen werde, so halte ich es für dienlich, sie hier zur Erleichterung des Verstandes alles dessen, was ich zu sagen habe, zu erklären.

Freymäurer, (in Englischen Free Mason) bedeutet einen freyen Maurer. Im Ursprunge war dies eine Gesellschaft von Personen, welche man davor hielt, daß sie sich freiwillig gewidmet hätten, einmal an der Wiederaufbauung des Tempels Salomons zu arbeiten. Ich glaube nicht, daß die heutigen noch den Vorsatz eines solchen Anschlages haben, welcher sehr viel Zeit und Mühe brauchen würde. Wenn dieses wäre, und daß sich diese Gesellschaft bis zur Wiederaufbauung dieses berühmten Gebäudes erhielte, so würde sie wahrscheinlich Weise noch sehr lange Zeit dauern. Uebrigens ist dieser ganze Geschmack der Mäureren pur allegorisch, es kömmt darauf an, das Herz zu bilden, den Verstand zu ordnen, und nichts zu thun, was nicht mit der guten Ordnung übereinkömmt: dieses wird durch die vornehmsten Denkbilder der Freymäurer be-

deutet, welche das Winkelmaas und der Zirkel sind.

Vor diesem ist nur ein einziger Obermeister gewesen, der ein Engländer war, ihn haben die verschiedenen Länder, in welchen es Freymäurer giebet, jedes den ihrigen. Derjenige, welcher mit dieser Würde bekleidet ist, heißet der Ehrwürdigste. Er liefert den Meistern, welche den besondern Versammlungen vorgesezt sind, die Bestallungsbriefe aus, welche man Constitutionen nennet. Diese besondern Vorsteher werden nur Ehrwürdige genennet. *) Ihre Bestallungsbriefe oder Constitutionen werden durch einen Oberbeamten des Ordens gegen gezeichnet, welcher der allgemeine Secretär ist.

Die Mäurerversammlungen werden gemeinlich Logen genennet. Wenn man also eine Versammlung auf diesen oder jenen Tag ankündigen will, so saget man: Diesen Tag wird Loge seyn. Die Ehrwürdigen können Loge halten, wenn sie es für dienlich erachten. Es giebt keine festgesetzten Versammlungen, als alle ersten Sonntage jedes Monats.

Obgleich alle die Versammlungen der Freymäurer Logen genennet werden, so wird doch dieser Name denjenigen eigentlicher beygelegt, welche einen von dem Obermeister ernannten Ehren

*) Man muß beobachten, daß wenn diese Ehrwürdigen in Berrichtung in ihrer einen Loge sind, man sie Ehrwürdigste nennet.

Ehrwürdigen haben. Dieser Logen giebet es heutiges Tages an der Zahl zwey und zwanzig. Man bezeichnet sie durch den Namen derjenigen, welche darinnen vorsitzen: also saget man: Ich bin in des Herrn N. Loge aufgenommen worden.

Weil sich die besondern Freymäurer versammeln können, wenn sie wollen, so ernennen sie unter sich einen Ehrwürdigen nach der Mehrheit der Stimmen, wenn sich derjenige, welcher von dem Großmeister ernennet worden, nicht da befindet. Wenn gleichwohl sich einer von den beyden Oberbeamten befände, welche gemeinlich demjenigen zugegeben werden, der Amts wegen der Ehrwürdige ist, so würde man ihm den Vorsitz auftragen. *) Ich werde in einer Minute sagen, was man durch diese Oberbeamte versteht.

Die Logen bestehen aus mehr oder weniger Personen. Unterdessen muß eine Versammlung der Freymäurer, ehe sie eine Loge genannt werden kann, zum wenigsten zween Meister, drey Gesellen und zween Lehrlingen haben. Bey der Beschreibung einer Aufnahme wird man den Unterscheid der Grade der Freymaurerey sehen.

B §

Wenn

*) Diese Beamten nehmen die Stelle des Ehrwürdigen nicht eher ein, als wenn er bey der Versammlung erschienen ist, und wenn irgand eines Geschäftes, oder sonst hat weggehen müssen. Denn wenn er nicht erschienen ist, so erwählet man einen unter den Meistern nach der Mehrheit der Stimmen.

Wenn man in einer Loge ist, so giebet es unter dem Ehrwürdigen zween Hauptbediente, welche Nebelauffseher genennet werden. Diese sorgen für die Vollstreckung der Verordnungen des Ordens, und befehlen darinn die Uebung, wenn es der Ehrwürdige befiehet. Jede Loge hat auch ihren Schatzmeister, unter dessen Händen die Capitalien der Gesellschaft sind. Er hat die Unkosten zu bezahlen über sich, die man darinn machen muß, und nach den Regeln soll er den Brüdern in der Versammlung des ersten Sonntags im Monate von der Einnahme und Ausgabe Rechnung ablegen. Es ist auch ein Secretär darinnen, die vornehmsten Berathschlagungen der Loge zu sammeln, damit er dem allgemeinen Secretär des Ordens Nachricht davon geben kann.

Ein Ehrwürdiger, ob er gleich das Haupt der Loge ist, hat keine Gewalt darinn, als in so fern er selbst ein eifriger Beobachter der Verordnungen ist; denn wenn er dawider handelte, so würden die Brüder nicht ermangeln, es ihm verweisen. In diesem Falle, schreitet man zur Sammlung der Stimmen (sie nennen dieses balodiren) und die Strafe ist nach der Art des Verbrechens schärfer oder gelinder. Dies kann gar so weit gehen ihn abzusetzen und von der Loge auszuschließen, wenn es der Fall erfordert.

Wenn ein Bruder wider seine Pflicht gehandelt hat, so strafet ihn der Ehrwürdige; und er kann ihm auch aus eigener Gewalt eine Geldbusse

buße auflegen, welche stehenden Fußes bezahlt werden muß; sie ist beständig zum Nutzen der Armen. Der Ehrwürdige kann nur wegen leichter Fehler also verfahren; wenn sie von einer gewissen Wichtigkeit sind, so ist er die Versammlung zu berufen verbunden, und darinnen zu verfahren. Man wird weiter unten die besondere Ceremonie sehen, welche bey der Ausschließung eines Freymäurers beobachtet wird. Hier will ich nur beobachten, daß, wenn ein Bruder ausgeschlossen wird, oder ohne daß er ausgeschlossen wird, der Gesellschaft ein so schweres Mißvergnügen verursacht hat, daß man mit Schärfe wider ihn verfahren muß, man ihn deswegen nicht augenblicklich aus der Loge gehen läßt, sondern nur ankündigt, daß sie geschlossen ist. Man wird anfänglich glauben, daß einige Loge schließen, so viel bedeute, daß die Thüre derselben wohl verschlossen werden müsse: allein es ist gleich das Gegentheil. Wenn man saget, daß die Loge geschlossen ist, so kann jedermann, der kein Freymäurer ist, hinein gehen, und mit essen und trinken und von neuen Zeitungen schwätzen. Eine Loge eröffnen, bedeutet in der Freymäurer Sprache, daß man öffentlich von den Geheimnissen der Freymäurerey und allem, was den Orden betrifft, reden kann; mit einem Worte, ungescheut denken, ohne daß man befürchten darf, von irgend einen Weltlichen gehört zu werden, (also nennet man diejenigen, welche nicht von

der

der Bräderschaft sind.) Alsdenn kann niemand hinein gehen; und wenn es sich zutrüge, daß sich irgend einer hinein schliche, so würde man die Loge augenblicklich schließen, das heißt, daß man von den Geschäften der Mäureren schweigen würde. Uebrigens ist man nur in den besondern Versammlungen ausgesetzt, manchmal gestört zu werden; denn wenn man große Loge hält, so sind alle Zugänge so wohl bewahrt, daß kein einziger Weltlicher hinein kommen kann. Wenn unterdessen, aller angewendeten Vorsichten ungeachtet, irgend einer sich einzuschleichen so geschickt wäre oder irgend ein verdächtiger Lehrlinge in der Zeit erschiene, da man von dem Geheimnissen der Mäureren handelt, so warnet der erste, der es wahrnimmt, die Brüder augenblicklich und sagt: Es regnet: diese zwey Worte bedeuten, daß man nichts absonderliches mehr sagen dürfe.

In diesen feyerlichen Versammlungen hat jeder Bruder ein weisledernes Schurzfell, dessen Bänder auch von Leder seyn müssen. Einige tragen dieselben ganz schlecht, oder ohne den geringsten Zierrath; andre sind mit einem blauen Bande verbrämt. Ich habe welche gesehen, welche in dem Lake des Schurzfalls die Denkbilder des Ordens trugen, welche, wie ich bereits gesagt habe, ein Winkelmaas und Zirkel sind.

Wenn man sich zu Tische setzet, so setzet sich der Ehrwürdige zuerst oben an, an der

Seite

Seite gegen Morgen. Der erste und andere Nebelauffseher nehmen ihren Platz gegen Abend, dem Ehrwürdigen gegen über. Wenn es ein Ausnehmungstag, so haben die Aufzunehmenden die Ehrenstelle, das heißt, sie sitzen dem Ehrwürdigen zur Rechten und zur Linken.

An den Aufnehmungstagen tragen der Ehrwürdige, die zween Nebelauffseher, der Secre-
tär und der Schatzmeister des Ordens, ein blau Band *) am Halse, das wie ein Dreyeck geschnitten ist, fast wie die Comether des H. Geistordens traget, die von der Kirche oder den Gerichten sind. Unten an dem Bande eines Ehrwürdigen hängt ein Winkelmaas und ein Zirkel, welche von Golde, oder wenigstens vergoldet seyn müssen. Die Oberauffseher und andere Beamten tragen nur den Zirkel.

Die Leuchter, welche man auf den Tisch setzet, müssen allemal in einen Dreyangel stehen; es giebet auch viel Logen in welchen die Leuchter dreyangelförmig sind. Sie sollten von Holze und mit allegorischen Figuren versehen seyn, die sich auf die Mäureren beziehen. Die Verordnungen müssen bey diesem Artickel keine Gleichförmigkeit fest setzen; denn ich habe

*) Es ist eben nicht unumgänglich nöthig, daß das Band die Figur habe, wie man es hier schreibet. Ich habe gesehen, daß man es auf die Art, wie das Band des goldenen Bließes, getragen; dieses machet allezeit eine Art des Dreyecks, welches aber nicht so vollkommen als dasjenige ist, davon man geredet hat.

be verschiedene von diesen Leuchtern gesehen, welche von ganz verschiedener Art waren, sowohl in Ansehung der Materie, daraus sie gemacht waren, als der Figur, die man ihnen gegeben hatte.

Die Tafel wird allezeit mit 3. oder 5. oder 7. oder 9. Gerichten besetzt. Wenn man sich gesetzt hat, kann jeder eine Flasche vor sich setzen lassen. Alle Wörter, derer man sich bey dem Trinken bedient, sind von der Artillerie entlehnet.

Die Flasche wird die Pulvertonne genannt: einige sagen Faß, welches gleichgültig ist.

Dem Wein giebt man den Namen des Pulvers sowohl als dem Wasser, mit diesem Unterschiede, daß der erste roth Pulver, und das andere weiß Pulver ist.

Die Uebung, welche man bey dem Trinken macht, erlaubt dem Gebrauch der Gläser nicht; es würde nicht ein einziges nach geschehenen Trinken ganz bleiben; man hat lauter Becher, die man Canonen nennet. Wenn man Ceremonienmäßig trinket, so sagt man: Ergreift das Pulver. Ein jeder steht auf, und der Ehrwürdige saget: Ladet. Hierauf schenket ein jeder Wein in seinen Becher. Hierauf saget man: Ergreifet euer Gewehr = = = Schlaget an = = = Feuer. Dies sind die drey Absätze, die man bey dem Trinken beobachten muß. Bey dem ersten leget man die Hand an dem Becher, bey dem andern bringet man ihn

ihn vor sich, als wenn man das Gewehr präsentirt; und bey dem dritten trinket ein jeder. Beym Trinken hat man die Augen auf den Ehrwürdigen gerichtet, damit alle zugleich einerley Uebung machen. Wenn man den Becher absetzt, bringet man ihn ein wenig vor sich, nach diesen an die linke Brust und dann an die rechte; welches drey mal also geschiehet. Hier auf setzet man den Becher in drey Bewegungen wieder auf den Tisch, man klatschet drey mal in die Hände, und jeder schreyet auch drey mal: Vivat.

Diese Art zu trinken machet den schönsten Anblick den man sich immer einbilden kann; und man kann es den Freymaurern zum Ruhme nachsagen, daß die Uebungen in keiner Kriegsschule nicht mehr Aufmerksamkeit, Richtigkeit, Pracht und Majestät gemachet werden, als bey ihnen. So zahlreich auch die Versammlung ist, so ist doch die Bewegung des einen beständig die Bewegung der andern alle; man siehet keinen Nachplazer, und so bald die ersten Worte zur Uebung ausgesprochen, so wird dabey alles bis zum Ende mit einer solchen Gleichheit ausgeführt, daß man es für Zauberey hält. Das Getöse, welches gemacht wird, wenn man die Becher wieder auf den Tisch setzet, ist ziemlich groß, aber nicht tumultuarisch: es ist nur ein einziger Schlag, der stark genug ist, solche Gefäße zu zerbrechen, die von keiner gewissen Festigkeit sind.

Wenn

Wenn irgend einer bey der Uebung fehlet, so fängt man wieder an; allein man nimmt hierzu keinen Wein wieder. Dieser Fall ist ungemein selten, gleichwohl hat er sich manchmal eräugnet. Dieses kommt gemeiniglich von den Neuaufgenommenen her, welche noch nicht fertig genug in den Uebungen sind.

Die erste Gesundheit, die man feyerlich trinket, ist des Königes seine. Hierauf trinket man des Ehrwürdigsten seine. Nach dieser folget des Ehrwürdigen seine. Hierauf trinket man auf des ersten und andern Uebelauffsehers, und endlich auch der Brüder der Loge ihre.

Wenn Neuaufgenommene zugegen sind, so trinket man auch ihre Gesundheit, unmittelbar hernach, da man der Uebelauffseher ihre getrunken hat. Eben diese Ehre erweist man auch den Bräuderbesuchern, die sich in der Loge befinden: also nennet man die Freymäurer einer Loge, welche sich im Vorbeyreisen mit den Brüdern einer andern Loge zu besprechen dahin kommen. Der Titel der Brüder, der gleich durch die Zeichen des Ordens bekräftiget wird, verschaffet ihnen den Eintritt und die Ehrenbezeugungen in allen Logen.

Man muß beobachten, daß, wenn man Ceremonienmäßig trinket, jedermann aufstehen muß. Wenn der Ehrwürdige irgend einer Verrichtung halber aus der Loge gehet, so setzt sich der erste Uebelauffseher auf seinen Platz, und einer von den Brüdern wird der andre Uebela

belaufseher, welcher der Ehrwürdige geworden, verordnet eine Gesundheit für denjenigen, der hinausgegangen ist, und er ist besorgt, seiner Mäurerin ihre dazu zu fügen; dieses geschieht mit viel größerer Feyerlichkeit. Man wird die Beschreibung davon sehen, wenn ich von der Aufnehmungsmahlzeit reden werde. Wenn der Ehrwürdige unter wäherender Ceremonie wieder in die Loge kömmt, so kann er seinen Platz nicht wieder einnehmen; er muß stehen bleiben, bis die Ceremonie geendigt ist.

Ich will hier in Ansehung der Mäurerin beobachten, daß, obgleich die Frauen in den Versammlungen der Freymäurer nicht zugelassen werden, man derselben dennoch in denselben allezeit rühmlich gedenket.

An dem Aufnehmungstage, wenn man einem Neuaufgenommenen das Schurzfell giebt, giebt man ihm auch zu gleicher Zeit zwey Paar Handschuh, das eine für ihn, und das andere für seine Mäurerin, dies heißt, für seine Ehefrau, wenn er verheyraethet ist, oder für das Frauenzimmer, welches er am höchsten schäzet, wenn er das Glück hat, ehloß zu seyn.

Man kann das Wort Hochachtung auslegen, wie man will. Ehmals hatte es nur eine sehr ehrbare Bedeutung; es bedeutete nur eine freundliche Neigung, welche auf die Vortreflichkeit oder auf die Anständigkeit der Eigenschaften des Herzens und des Verstandes gegründet war. Allein, nachdem die Schamhaftig-

hastigkeit des Frauenzimmers sie diesen Aus-
 druck hat anwenden lassen, eine Liebe, auf eine
 ehrbare Art auszudrücken, die öfters nichts
 weniger als ehrbar ist, so ist es sehr zweydeu-
 tig geworden. Uebrigens mögen die Verbin-
 dungen von einer Art seyn, von welcher sie wol-
 len, welche die Freymäurer mit dem Frauenzim-
 mer haben können; so ist es doch ganz gewiß,
 daß der Damen so wohl in den feyerlichen als
 besondern Versammlungen nicht anders, als
 auf eine sehr anständige und kurze Art gedacht
 wird; man trinket auf ihre Gesundheit, und
 man giebet ihnen Handschuh, dies ist alles,
 was sie davon bekommen. Dieses wird vielleicht
 ein wenig kränkend für ein Geschlecht zu seyn
 scheinen, welches es lieber hat, daß man Bö-
 ses, als ganz und gar nichts von ihm sage.
 Mich dünket andern Theils, daß ein so ehrwür-
 diges Stillschweigen wegen einer Materie,
 welche so oft abgehandelt zu werden erfordert,
 viel Leuten einen Eckel vor der Mäureren ma-
 chen muß. Eine solche Gesellschaft wird gewiß-
 lich nicht nach dem Geschmacke unsrer meisten
 jungen und brausenden Unbesonnenen seyn, wel-
 che am öftersten, statt aller Unterredung, nichts
 als eine unflätige Erzählung von einigen lächer-
 lichen Eroberungen haben, die durch die Ver-
 derbniß ihrer Herzen auf eine plumpe Art er-
 funden worden; sie würden unfehlbar in einer
 Gesellschaft verdrießlich werden, deren Ergeß-
 lichkeiten und Unterredungen nach Weisheit
 schmes

schmecken. Ich darf nur sagen, wie viel man auch über eine dergleichen Erlangung verdrießlich seyn würde.

Ob gleich die Wohlanständigkeit und Weisheit bey den freymäurerischen Mahlzeiten allezeit auf das genaueste beobachtet werden, so schließen sie deswegen die Lustigkeit und Fröhlichkeit nicht davon aus. Die Unterredungen dabey sind sehr belebt; allein ihre meiste Anmuth bekommen sie von der brüderlichen Zärtlichkeit und Treuherzigkeit, die man darinnen herrschen siehet.

Wenn die Brüder, nachdem sie einige Zeit Unterredung gepflogen haben, ihr Glück zu besingen Vorhabens zu seyn scheinen, so trägt der Ehrwürdige die Verrichtung dem ersten oder andern Uebelaufseher auf, oder demjenigen von den Brüdern, den er für den geschicktesten hält, sich dieser Verrichtung würdiglich zu entledigen. Man hat vornehme Logen gesehen, in welchen die von dem Ehrwürdigen zugestandene Erlaubniß zu singen durch eine Musik von Waldhörnern und andern Instrumenten gefeyert worden ist, deren übereinstimmender Wohlklang die verehrenswürdigen Kennzeichen der vertrauten Einigkeit und des angenehmen Verständnisses, welche der Freymäurer Glück machen, in die Ferne ausgebreitet hat. Nach diesem geendigten Concerte sang man die Lobgesänge der Brüderschaft.

Diese Lobgesänge sind in verschiedenen Gattungen; einige sind vor die Uebelausscher, andere für die Meister; es giebt einige für die Gesellen, und endlich beschließt man mit der Lehrjungen ihren. Allemal, wenn man Loge hält, singet man zum wenigsten die Lieder der Gesellen und Lehrjungen. Man wird zu Ende dieses Bandes eine Sammlung von den meisten Liedern finden, welche in verschiedenen Logen sind gesungen worden. Sie sind nicht gleich gut; doch drücken sie alle den Geist der Einigkeit und Verträglichkeit aus, welcher die Seele der freymaurerischen Bruderschaft ist.

Wenn man das letzte Lied singet, so kommen die Bedienten, welche man dienende Brüder nennet, und auch von dem Orden sind, an den Tisch der Meister und bringen ihre geladene Canonen mit sich (man weiß schon, was dieses bedeutet,) sie setzen sie auf den Tisch der Meister, und sich unter sie. Jedermann stehet alsdenn auf, und man machet die Kette; dies heißt, daß ein jeder den andern bey der Hand faßet, aber auf eine ganz besondere Art. Man hat die Hände kreuzweise und schränkt sie auf die Art, daß derjenige, der zur Rechten ist, die linke Hand seines Nachbarn hält, und aus eben der Ursache, hält derjenige die rechte Hand, welcher zur Linken ist; auf diese Art wird die Kette um den Tisch herum gemacht. Alsdenn singet man:

Brü-

Brüder von der Mäurerrey,
 Lasset uns, von Sorgen frey,
 Unsers Lebens Lust genießen,
 Laßt das rothe Masse fließen;
 Ein dreyfacher Freudenschall
 Welchen unsre Gläser geben,
 Der beweise überall,
 Daß wir als wie Brüder leben.

Wenn dieser Vers gesungen ist, so trinket man mit allen den Ceremonien, außer daß man nicht Vivat schreyet. Man singet nach diesem die andern Verse, und trinket zuletzt mit aller freymäurerischen Zurüstung und Feyerlichkeit, ohne daß man eine einzige Ceremonie ausläßt.

Scheinet diese seltsame Vermischung der Meister und Bedienten nicht anfänglich etwas wunderliches und außerordentliches vorzustellen? Wenn man es gleichwohl unter einem gewissen Augenpunkte betrachtet, welches Glück machet sie nicht der Menschlichkeit überhaupt, und dem Freymäurerorden insbesondere? Man siehet, mit welcher Aufmerksamkeit sie in Ansehung ihrer, die Eigenschaft eines Bruders zur Wirklichkeit bringen, dessen Namen sie führen. Dies ist bey ihnen keine leere Benennung, als wie in denjenigen beklagenswürdigen Ländern, wo man die verehrungswürdigen Namen, Vater und Bruder nur täglich gebrauchet, um sie unanständiger Weise zu entweihen. Die ersten sind stolze Tyrannen, und die andern niederträcht-

trächtige Sklaven. Bey den Freymäurern ist es gleich das Gegentheil: die dienenden Brüder genießen mit ihren Herren einerley Vergnügungen, und eben dieselben Vortheile wie sie. Welches andre Beyspiel würde uns heutiges Tages die glückseligen Zeiten der göttlichen Asträa getreulich abschildern? Die Menschen waren damals weder dem ungerechten Joche der Dienstbarkeit, noch der kränkenden Verwirrung bedient zu werden, unterworfen: es war damals weder Oberstelle, noch Untergebung, weil man das Laster noch nicht kannte.

Nachdem ich einen allgemeinen Begriff von der Art gegeben habe, nach welcher sich die Freymäurer in ihren Versammlungen betragen, so halte ich es iho für eine Schuldigkeit, die Ungeduld des Lesers zu vergnügen, und ihm eine ziemlich umständliche Beschreibung von demjenigen zu machen, was zu ihren Aufnehmungstagen beobachtet wird.

Wenn man dazu gelangen will, als ein Freymäurer aufgenommen zu werden, so muß man anfänglich einem oder dem andern von diesem Orden bekannt seyn, welchem das Leben und die Sitten des Aufzunehmenden gnüßlich beywohnen, damit er dafür stehen kann. Derjenige, welcher diesen Dienst über sich nimmt, giebet anfänglich den Brüdern von seiner Loge von den guten Eigenschaften der Person Nachricht, welche in die Brüderschaft aufgenommen zu werden verlangt: nach der Antwort der
Brüder

Brüder, wird der Aufzunehmende sich vorzustellen zugelassen.

Der Bruder, welcher mit der Gesellschaft von dem Aufzunehmenden geredet hat, heist der Vortrager, und an dem zur Aufnahme bestimmten Tage hat er das Amt des Pathe.

Die Aufnehmungsloge muß aus verschiedenen Gemächern bestehen, in deren einem nicht das geringste Licht seyn darf. In dieses führet der Pathe den Aufzunehmenden zuerst. Man fraget ihn, ob er den nöthigen Beruf bey sich fühlet, aufgenommen zu werden? Er antwortet mit Ja. Man fraget ihn hierauf nach seinem Namen, Vornamen und Stande. Nachdem er diesen Fragen Genüge gethan, so nimmt man ihm alles ab, was er von Metalle haben kann, als Schnallen, Knöpfe, Ringe, Dosen u. d. m. Es giebet auch Logen, wo man dieses so weit treibet, daß man einem Menschen auch seine Kleider ausziehet, wenn goldene oder silberne Borten darauf sind. Nach diesem machet man ihm das rechte Knie bloß, und läßt ihn den Schuh am linken Fusse wie einen Pantoffel niedertreten. Hierauf bindet man ihm eine Binde vor die Augen, und überläßt ihn seinen Betrachtungen ungefähr eine Stunde. Die Kammer, darinn er ist, wird von den Brüdern Nebelauffsehern, mit dem bloßen Degen in der Hand, von innen und aussen bewachtet, die Weltlichen abzuhalten, wenn sich irgend einer zeigen sollte. Der Pathe bleibet mit dem Auf-

zunehmenden in der finstern Kammer, allein er redet nicht mit ihm.

Wenn diese Zeit des Stillschweigens verflossen ist, so thut der Pathe drey Schläge an die Aufnehmungskammer. Der Ehrwürdige Obermeister der Loge antwortet von innen durch drey andre Schläge, und befiehlt darauf die Thüre zu eröffnen.

Der Pathe saget alsdenn, daß ein Edelmann *) Namens = = vorgestellet werde, welcher aufgenommen zu werden bittet. Der Ehrwürdige saget zu dem Pathen: Fraget ihn, ob er den Beruf hat? Dieser geht den Befehl zu vollstrecken, und nach diesem bringet er die Antwort des Aufzunehmenden zurück. Alsdenn befiehlt der Ehrwürdige, ihn hierein zu lassen; die Uebelauffseher stellen sich an seine Seiten, und führen ihn.

Man muß beobachten, daß mitten in der Aufnehmungskammer ein großer Raum ist, worauf man zwei Säulen, Ueberbleibsel zum Tempel Salomonis abzeichnet. An beyden Seiten dieses Raums siehet man auch ein groß J. und ein groß B. gezeichnet. In der Mitten des Raums, und zwischen den aufgerissenen Säulen

*) Man mag ein Edelmann seyn oder nicht, so wird man allezeit unter den Freymäthern als ein solcher angemeldet. Der Brudername, den sie einander geben, machet sie in Ansehung des Standes alle gleich.

Säulen stehen drey angezündete Lichter, in einem Dreyangel gesetzt.

Der Aufzunehmende wird mit verbundenen Augen und in dem Zustande, den ich erstlich vorgestellet habe, durch die Uebelauffseher eingeführet, welchen seine Schritte einzurichten aufgetragen ist. Es giebet Logen, in welchen man, so bald als der Aufzunehmende in die Aufnehmungskammer tritt, Pulver oder harzig Pech anzündet, deren Entzündung allezeit eine gewisse Wirkung thut, ob man gleich verbundene Augen hat.

Man führet den Aufzunehmenden um den mitten in der Kammer beschriebenen Raum herum, und läßt ihn diesen Weg dreyimal thun. Es giebet Logen, wo dieser Marsch dreyimal geschieht, dies heißt, daß man dem gedachten Umgang neunmal thut. In währendem Marsche machen die Brüder Uebelauffseher, die ihn begleiten, ein gewisses Getöse, indem sie auf die Ordenszeichen unaufhörlich mit etwas schlagen, welche an dem blauen Bande hängen, das sie am Halse tragen. Es giebet Logen, wo man sich dieses Getöses überhebet.

Diejenigen, welche die Ceremonien ausgestanden haben, versichern, daß nichts beschwerlichers als dieser Gang sey, den man mit verbundenen Augen also thun muß. Man ist so

müde, wenn er zu Ende ist, als wenn man eine lange Reise gethan hätte.

Wenn alle die Umgänge geschehen sind, so führet man den Aufzunehmenden mitten in den beschriebenen Raum; man läset ihn in dreyen Absätzen dem Ehrwürdigen gegen über fortgehen, der zu oberst hinter einem Armstuhle steht, auf welchen das Evangelium des heil. Johannes lieget. Der Obermeister saget alsdenn zu dem Aufzunehmenden: Empfindet ihr den Beruf, aufgenommen zu werden? Der Bitende antwortet mit Ja. Lasset ihn den Tag sehen, saget der Großmeister augenblicklich, er hat desselben lange genug entbehren müssen. Man bindet ihm die Augen auf, und mittlerweile man ihm die Binde wegnimmt, so stellen sich die Brüder mit bloßen Degen in der Hand, dessen Spitze sie gegen ihn halten, in einem Kreise um ihn herum. Die Lichter, die blinkenden Degen, die sonderbaren Zierrathen, damit die Oberbeamten, wie ich gesagt habe, ausgeschmückt sind, der Anblick aller der Brüder in weissen Schurzellen, machen ein ziemlich blendendes Schauspiel für jemand, welcher beynähe zwei Stunden des Lichts beraubet gewesen, und überdies ungemein abgemattete Augen durch die Binde hat. Diese Dunkelheit, in welcher er lange Zeit über gewesen ist, und die Ungewißheit, worinn er in Ansehung desjenigen ist, was er, um aufgenommen zu wer-

werden, zu thun hat, setzen das Gemüth unfehlbar in eine Bestürzung, welche ein sehr empfindliches Erstaunen in dem Augenblicke veranlaßt, da man das Licht wieder zu sehen bekommt.

Wenn die Binde weggenommen ist, läßt man den Aufzunehmenden in dreyen Absätzen bis zu einem Sessel fortgehen, der an dem Fusse des Armstuhls steht. Auf diesem Sessel liegt ein Winkelmaaß und Zirkel. Hierauf sagt der Bruder, den man den Sprecher nennet, weil er die Aufnehmensrede halten muß, zu dem Aufzunehmenden: Ihr wollet einen ehrwürdigen Orden annehmen, der viel strenger ist, als ihr wohl denket. Es ist darinnen nichts wider das Gesetz, wider die Religion, wider den König, und wider die Sitten. Der ehrwürdige Obermeister wird euch das übrige sagen. Man siehet aus dieser Rede, daß die Sprecher der Freymäurer Freunde der Kürze sind.

Gleichwohl ist es demjenigen, welchem das Amt zu reden aufgetragen ist, erlaubt, der gebräuchlichen Formel etwas beyzufügen; allein dieser Zufall muß ungemein kurz abgefaßt seyn. Diese Regel ist von den Stiftern des Ordens gegeben worden, welche aus einer weisen Vorsicht den Verdruß und die Unnützlichkeit von sich verbannet gewollt haben. Sie haben ohne Zweifel vorhergesehen, daß eine ausgedehnte

Er

Erlaubniß gar bald unter ihnen, wie anderwärts, den eckelhaften Gebrauch derjenigen langen und abgeschmackten Reden einführen würde, deren wunderliches Geschwätz verständige Ohren seit langer Zeit abgemattet.

Die Pflicht eines Freymäuers bestehet darin, daß er mit seinen Brüdern wohl lebet, die Gebräuche des Ordens wohl beobachtet, und vornehmlich ein unergründliches Stillschweigen wegen der Geheimnisse der Brüderschaft in acht nimmt. Es braucht keiner langen Reden, einen Aufzunehmenden wegen dieses Artikels zu unterrichten.

Wenn der Sprecher seine Rede geendiget hat, so wird dem Aufzunehmenden gesagt, ein Knie auf dem Sessel zu setzen. Er muß mit dem rechten Knie darauf knien, welches, wie ich bereits gesagt habe, entbloßt ist. Nach der alten Regel der Aufnahme, mußte der Aufzunehmende, ob er gleich auf dem rechten Knie kniete, dennoch den linken Fuß in der Luft haben. Diese Stellung scheint nur ein wenig beschwerlich zu seyn: es muß auch andern sie vorgekommen seyn; denn es giebt viele Lagen, in welchen sie nicht beobachtet wird; man läßt nur den Schuh des linken Fußes wie einen Pantoffel nieder treten.

Wenn

Wenn der Aufzunehmende in dieser Stellung ist, so sagt der Ehrwürdige Obermeister zu ihm: Versprechet ihr, die Geheimnisse der Freymäurer und Freymäuererey niemals weder zu entwerfen, zu beschreiben, noch niemanden zu offenbaren, als einen Bruder in der Loge und in Gegenwart des ehrwürdigen Obermeisters? Man begreift wohl, daß ein jeder, welcher die Unkosten der Vorstellung aufgewendet hat, bis zum Ende fortgehet, und alles verspricht, was man von ihm fordert. Alsdenn entblößet man ihm den Busen, um zu sehen, ob es ein Frauenzimmer ist, das sich vorstellt; und ob es gleich Frauenpersonen giebet, die in diesem Stücke nicht viel besser verstehen sind als die Männer, so ist man doch mit dieser leichten Besichtigung zufrieden. Hierauf setzet man auf den linken Bieß des Aufzunehmenden die Spitze eines Zirkels, welches eben derselbe ist, den er in der linken Hand hält; und er verspricht dasjenige zu beobachten, was ihm der ehrwürdige Obermeister gesaget hat. Nach diesem leget er folgenden Eyd ab: Im Uebertretungsfall erlaube ich, daß mir die Zunge ausgeschnitten, das Herz herausgerissen, mein Körper zu Pulver verbrannt und die Asche in die Luft gestreuet werde, damit unter den Menschen nicht mehr davon geredet werde: So wahr mir Gott helfe, und die-
ses

ses 5. Evangelium. *) Wenn der Eyd abgelegt ist, so läßt man den Aufzunehmenden das Evangelium küssen. Hierauf läßt ihn der ehrwürdige Obermeister an seine Seite treten: man

*) Hier ist eine andere Formel, die mir mitgetheilt worden: man hat mich versichert, daß es eine Uebersetzung des Eydes wäre, welchen die englischen Freymäurer an ihrem Aufnehmungstage ablegen.

Ich bekenne förmlich in Gegenwart Gottes des Allmächtigen und dieser Gesellschaft, daß ich die Geheimnisse, welche mir diesem Abend, oder zu andrer Zeit entdeckt worden, niemals weder mündlich noch durch Zeichen zu erkennen geben, noch sie zu Papiere bringen, oder auf Kupfer, Metall, Stein, Holz oder andre dergleichen Materialien schneiden oder graben, und sie keinen einzigen Menschen durch einziges Zeichen oder Bewegung zu erkennen geben will, als denjenigen, welche Mitbrüder oder Glieder von der Gesellschaft sind; bey keiner andern Strafe, als daß mein Herz sowohl als meine Eingewende an der Seite meines linken Viehes aus dem Leibe gerissen, meine Zunge bis auf die Wurzel aus dem Munde geschnitten und verbrannt werde, bis sie der Wind zerstreuet hat, damit man durch diese Bestrafung das Andenken verliere, daß ich ein Mitbruder oder Glied dieser Gesellschaft gewesen bin.

Dieses ist nicht mehr, wird auch nicht mehr seyn, und ist noch.

Weil ich nicht verstehe, was diese letztern Worte bedeuten, so wird man es mir erlassen, die Erklärung davon zu geben.

man giebet ihm nach diesem das Freymäurer-
schurzfell, davon ich oben geredet habe; und
man giebet ihm auch ein Paar Handschuh für
ihn, und ein Paar Frauenzimmerhandschuh
für die Dame, die er am höchsten hält. Diese
Dame kann des Aufzunehmenden Ehegattin
seyn, oder ihm auf eine andre Art zugehören;
deswegen läffet man sich unbekümmert.

Wenn die Ceremonie der Vorstellung, des
Schurzfalls und der Handschuh geschehen ist,
so lehret man den Neuaufgenommenen die Zei-
chen der Freymaurerey, und erkläret ihm einen
von den Buchstaben, die in dem beschriebenen
Raume mitten in der Kammer abgezeichnet
sind, darinnen er aufgenommen worden; nem-
lich das J. welches Jakin sagen will. Man
lernet ihn auch das erste Zeichen, diejenigen zu
kennen, welche von der Brüderschaft sind, und
sich denselben zu erkennen zu geben. Dieses
Zeichen wird das Kehlzeichen genennet. Man
machet es, indem man die rechte Hand solcher-
gestalt an die Kehle leget, daß der Daumen
auf der flachen Hand senkrecht erhaben stehet,
welche in einer Horizontallinie seyn muß, und
ein Winkelmaas machet. Die rechte Hand,
welche also auf die linke Seite des Kinns gele-
get wird, machet den Anfang des Zeichens,
nach diesen führet man sie wieder unter die rech-
te Seite, und thut einen Schlag auf die Schooß
an eben derselben Seite. Dieses Zeichen er-
re-

reget sogleich die Aufmerksamkeit eines Freymäurers, wenn einer unter der Gesellschaft ist, darinnen man sich befindet. Er wiederholet es seiner Seits auch und sie nähern sich einander. Wenn ihm der erste antwortet, alsdenn folget ein ander Zeichen: man reichet einander die Hände, und wenn man sie nimmt, so setzet man an beyden Theilen den rechten Daumen auf das erste und dicke Gelenke des Zeigefingers, und man nähert sich einander, als wenn man in Geheim mit einander reden wollte. Als denn spricht man das Wort *Jatin* aus. Diese Zeichen geben diejenigen zu erkennen, welche man Lehrlinge nennet. Dies sind auch die ersten Zeichen, welche die Freymäurer anfänglich machen, wenn sie einander be gegnen. Man nennet das Andre das Handzeichen. Gleichwohl ist es dienlich zu beobachten, daß die französischen Freymäurer schon vor ziemlich langer Zeit einige Veränderung in dieser Art einander zu berühren gemacht haben. Nach dem Gebrauche, der heutiges Tages im Schwange gehet, berühren zween Freymäurer, welche sich ihrer versichern wollen, nicht einerley Gelenke: dies heißt, daß, wenn der erste, der die Hand nimmt, das erste Gelenke drückt, der andre das andre oder das dritte drücken muß, wenn der erste das andre gedrückt hat.

Nach

Nach den von undenklicher Zeit unter den Freymauern beobachteten Gebräuchen, sind Zwischenzeiten zwischen jedem Grade gewesen, den man in dem Orden erlangte. Wenn man als ein Lehrling aufgenommen war, so blieb man drey oder vier Monate in diesem Stand, nach welchen man zum Gesellen aufgenommen ward, und sechs Monate hernach ward man zur Meisterschaft zugelassen. Auf diese Art hatte man Zeit sich zu unterrichten; und man war, wenn man zu dem lekten Grade gelangte, die Würde desselben zu behaupten besser im Stande.

Die französische Lebhaftigkeit hat alle diese Fristen nicht aushalten können, man hat alle die verborgensten Geheimnisse im Augenblicke ergründen gewollt, und es haben sich Meister von der Loge gefunden, welche die völlige Schwachheit gehabt, der heftigen Begierde der Aufzunehmenden, die ehrwürdigen Gebräuche aufzuopfern, welche ihre Weisheit und Alterthum vor allem Misbrauche hätten in Sicherheit setzen sollen. Allein das Uebel ist geschehen, und dies ist das geringste, welches die Bruderschaft der Freymaurer seit ihrer Einführung in Frankreich erlitten hat. Der Franzose muß alles anrühren; seine flüchtige Gemüthsart beweget ihn, allem ein Merkmal seiner Hand einzudrücken. Was mittelmäßig ist, machet er vollkommen; was vorzüglich ist, verderbet er. Die Freymaurerey
D wird

wird mir deswegen Beweise darbiethen, die ich bald anführen will. Ich komme wieder auf die Ceremonie der Aufnahme.

Wenn man dem Lehrlinge die Zeichen des Ordens und das Wort Jakin gelernet hat, welches man als einen von den geheimnißvollen Ausdrücken der Brüderschaft ansehen kann, so lernet man ihn überdies eine andre Art, es auszusprechen. Man ist genöthiget gewesen Zuflucht dazu zu nehmen, um alle Hintergehung irgend einiger Weltlichen zu vermeiden, welche durch starkes Nachforschen die Zeichen und Redensarten der Freymaurerey hätten entdecken mögen. Wenn man also Ursache zu argwohnen hat, daß derjenige, welcher dies Zeichen der Gesellschaft gemacht hat, nicht von derselben seyn möchte, so heißet man ihn buchstabieren: man braucht keine weitläufigere Erklärung; ein jeder Freymäurer verstehet so gleich, was dies sagen will. Hierauf saget der eine J, der andere muß antworten A, der erste saget K, der andre J, und der vorige wieder N, welches das Wort Jakin zusammen sezet. Dies ist die wahrhaftige Art, wodurch die Freymäurer einander erkennen. Gleichwohl ist es wahr, daß diese ersten Lösungen nur einen Lehrling unter den Freymaurern bedeuten; für die Gesellen und Meister giebet es andre, ich will sie in wenig Worten erklären.

Die

Die Ceremonie der Einführung eines Lehrlings in den Orden der Gesellen geschieht allezeit in der großen Loge. Der Ehrwürdige und die Uebelauffseher sind mit allem Zubehör ihrer Würden bekleidet. Die Zeichen sind auf den Thielen des AufnehmungsSaals abgerissen, und an statt eines unbearbeiteten Steins, welcher in der Aufnehmungszeit eines Lehrlings aufgerissen ist, welches ihn gleichsam lernen soll, daß er weiter zu nichts geschickt ist, als das Werk aus dem gröbsten zu arbeiten, zeichnet man bey der Aufnahme eines Gesellen einen Stein, der geschickt ist die Werkzeuge zu schärfen, um ihm zu erkennen zu geben, daß er sich in Zukunft bemühen kann, sein Werk zu polieren, und die letzte Hand daran zu legen.

Man läßt ihn bereits geleisteten End nicht wiederholen, er wird zureichend durch ein Zeichen ausgedruckt, welches man das Brustzeichen nennet. Man belehret den Aufzunehmenden, seine Hand solchergestalt auf die Brust zu legen, daß sie ein Winkelmaas machet. Die Stellung meldet einen stillschweigenden End an, vermöge dessen der Lehrlinge, welcher Geselle werden will, bey der Treue eines Bruders verspricht, die Geheimnisse der Freymaurerey nicht zu offenbaren. Hierauf giebet man ihm die Erklärung des großen B. welches mit dem J. in dem Raume, wo man die Säulen von Salomons Tempel aufgerissen hat, ein Bleygewicht

wicht machet. Dieser Buchstab bedeutet Booz. Man buchstabieret es, wie ich gesagt habe, daß man es mit dem Worte Jakin machet, wenn man befürchtet, durch irgend einen hintergangen zu werden, der sich für einen Gesellen anmelden möchte, ohne daß er es wirklich wäre.

Das Geheimniß bey der Aufnahme der Meister, bestehet nur in einer ziemlich seltsamen Ceremonie, und worüber ich den Meistern, die schon vor langer Zeit aufgenommen worden, einige Umstände berichten will, die ihnen ganz und gar unbekannt sind.

Wenn einer zum Meister aufgenommen werden soll, so wird der Aufnehmungssaal auf eben dieselbe Art ausgeziert, als bey der Aufnahme der Lehrjungen und Gesellen; allein es sind mehr Figuren in dem Raume, den man in der Mitte beschrieben hat. Außer den drei angelweife gesetzten Lichtern und den zween berufenen Säulen, davon ich geredet habe, beschreibet man darinnen, aufs beste als man kann, etwas, welches einem Gebäude ähnlich ist, daß sie den mosaischen Pallast nennen. Man zeichnet auch zwey andere Figuren hinein; die eine heißt die eingekerbte Quaste, und die andere der mit Sternen durchsäete Thronhimmel. Es ist auch eine senkrechte Linie unter der Figur eines Werkzeuges der Mäureren, welches die Handwerksleute gemeinlich das Bley oder die

die Bleywage nennen. Der Stein, welcher zu diesem Figuren gedienet hat, bleibet auf den Thielen der Aufnehmungskammer zurück. Man siehet darauf auf mehr als eine Art die Vorstellung, welche Hiram's Grabmaal bezeichnet. Die Freymäurer machen viel Wehklagens über dieses Hiram's Tod, welcher bald vor drey tausend Jahren verschieden ist. Dieses scheint mir eine Aehnlichkeit mit dem Festen zu haben, welche die Alten wegen des Todes des unglücklichen Liebhabers der zärtlichen Venus so kläglich gefeyert haben. Man weiß, daß die heidnischen Frauen viele Jahrhunderte über, an einem gewissen Tage, des Adonis grausamen Tod durch die allerkläglichsten Gesänge gefeyert haben.

Es giebet viel Freymäurer, welche diesen Hiram nur dem Namen nach kennen, ohne daß sie wissen, was er gewesen ist. Einige meynen, es sey die Rede vom Hiram, Könige von Tyrus, welcher mit dem Salomo ein Bündniß machte, und ihm alle nöthige Materialien zur Erbauung des Tempels im Ueberflusse verschaffte. Man glaubet dem Andenken eines Prinzen heutiges Tages Thränen schuldig zu seyn, der ehemals zur Aufführung eines Gebäudes so willig beygetragen hat, dessen Aehnlichkeit man entwirft.

Hiram, dessen bey den Freymäurern gedacht wird, ist nichts weniger als König zu Tyrus gewesen. Er war ein vortreflicher Arbeiter in allen Gattungen von Werken in Metalle, als Gold, Silber und Kupfer. Er war eines Tyriers und einer Frau aus dem Stamme Naphtali Sohn. *) Salomo ließ ihn von Tyrus holen, um an den Zierrathen des Tempels zu arbeiten. Man sieht im andren Buche von den Königen die Beschreibung der Werke, welche er zur Verschönerung dieses Gebäudes gemacht hat. Unter andren Werken der heil. Schrift der beyden Säulen von Erz gedacht, davon jede achtzehn Ellenbogen hoch, und zwölfe im Umfange war, auf welchen gegossene Knäuse wie Lilien gebildet waren. Er gab diesen beyden Säulen Namen: er nannte die zur rechten Takin, und die zur linken Booz: **) Dieser Hiram ist, den man heutiges Tages betrauert. Ich glaube, es werden mir einige Meister wegen dieser Erläuterung

*) Der König Salomon sandte hin und ließ holen Hiram von Tyro, einer Witwen Sohn aus dem Stamme Naphtali, und sein Vater war ein Mann von Tyro gewesen, der war ein Meister in Erz, voll Weisheit, Verstand und Kunst, zu arbeiten allerley Erzwerk. 1. B. der Kön. 7, 13. u. f.

**) Und er (Hiram) richtete die Säulen auf vor der Halle des Tempels, und die er zur rechten Hand setzte, hieß er Tachin; und die er zur linken Hand setzte, hieß er Boaz. Eben. 21. v.

rung verbunden seyn; man ist allezeit erfreut zu wissen, wen man beweinet. Uebrigens dünket mich nicht, daß sie sich wegen Hiram's so sehr betrüben dürften: wenn die Freymäurer nur geschickter Werkleute nöthig haben, so werden sie unter den neuern genung finden, die sie wegen des Verlusts der Alten trösten können.

Diese letzte Aufnahme ist nur ein bloßes Gespräch; man erfähret dabey fast nichts neues, als den Zusatz eines Zeichens, das man das Fußzeichen nennet; es wird gemacht, daß er seine Füße auf die Art setzet, daß sie ein Winkelmaas machen können. Man erkläret diese Figur allegorisch; sie bedeutet: daß ein Bruder die Billigkeit und Gerechtigkeit neben der Treue gegen seinen König, zu seinem beständigen Augenwerke haben, und in seinen Sitten untadelhaftig seyn soll.

Dies sind also die vier Hauptzeichen, welche die Freymäurer zu erkennen geben.

Das Kehlzeichen, also genannt, weil man die Hand, mit Bildung eines Winkelmaases, nach der Kehle führet.

Das Sandzeichen, in welchem man einander die Gelenker der Finger berührt.

Das Brustzeichen, in welchem man die Hand als ein Winkelmaas nach dem Herzen führet.

Und das Fußzeichen, welches seinen Namen von der Setzung der Füße bekömmt.

Was die Wörter anbelanget, die man zur Versicherung der Wahrheit von den Zeichen der Freymaurerey ausspricht, so giebet es nur die zwey, davon ich hier oben geredet habe, nemlich Jakin, (in der heil. Schrift stehet Jachim) und Booz. Das erste ist für die Lehrlingen, und sie haben dieses allein. Die Gesellen und Meister bedienen sich beyder, und dies geschiehet also: Nachdem man die ersten Zeichen gemachet hat, daß man nemlich die Hand als ein Winkelmaas nach der Kehle führet, darauf auf die rechte Schos des Kleides schläget, einander wechselsweise das Gelenke der Finger drücket, und das Wort Jakin ausspricht; so leget man die Hand als ein Winkelmaas auf die Brust, und spricht Booz, mit eben denselben Vorsichtigkeiten, die man bey dem ersten beobachtet hat. Die Meister haben keine andern Wörter, welche sie von den Gesellen unterscheiden; sie beobachten nur, wenn sie einander umarmen, daß sie den Arm über die Schulter legen: Dies ist ihre Unterscheidung, worauf das Fußzeichen folget. Alles dieses geschiehet mit so großer Behutsamkeit, daß

daß es allen andern, als einem Freymäurer schwer wird, es wahrzunehmen.

Ich will jho die Aufnehmung eines Lehrlingen wieder an dem Orte anfangen, wo ich sie gelassen habe. Ich bin nicht versichert, daß ich hier nicht in einige Wiederholungen fallen werde, weil ich den Bogen nicht vor Augen habe, wo ich davon geredet habe; ich will auf gerathe wohl den Faden meiner Erzählung, aufs beste als ich können werde, wieder ergreifen. Man wird mich entschuldigen, wenn ich, was ich schon gesaget habe, wiederhole; allein ich will, in einer Sache, woran gelegen seyn kann, eben dieselbe Sache lieber zweymal sagen, als den geringsten Umstand auslassen.

Wenn der Aufzunehmende den Eyd geleistet hat, so umarmet ihn der ehrwürdige Obermeister, und saget zu ihm: Bis hieher habe ich als Meister mit euch geredet, izo will ich euch als einem Bruder begegnen. Er läßt ihn neben sich treten. Hierauf giebet man ihm das Mäurerschurzfell und zwey Paar Handschuh, eines für ihn, und das andre für seine Mäurerin. Der andre Uebelauffseher saget hierauf zu ihm: Wir geben euch diese Handschuh als unserm Bruder; und hier ist ein Paar für eure Mäurerin, oder eure Getreuste. Die Weiber halten uns für
D 5 ihre

ihre Feinde, ihr werdet ihnen hierdurch beweisen, daß wir an sie gedenken. Der Neuaufgenommene umarmet hierauf die Meister, die Gesellen und die Lehrlingen; nach diesem setzt man sich zur Tafel.

Der Ehrwürdige nimmt seinen Platz gegen Morgen, die Nebelaufseher gegen Abend, die Meister und Gesellen gegen Mittag, und die Lehrlingen gegen Mitternacht: der Neuaufgenommene hat die Ehrenstelle, neben dem Ehrwürdigen. Ein jeder wird von seinem Bedienten bedient, welcher gleichwohl dieses Amt nicht verrichten kann, als bis er zum Freymäurer aufgenommen ist *) Die Aufnahmungszeremonie der Bedienten, geschieht auf eben dieselbe Art, als der Lehrlingen ihre; sie wissen nur das Wort Jakin; sie haben auch nur die ersten Zeichen, und können niemals zur Meisterschaft gelangen.

Die Aufwartung der Bedienten besteht weiter in nichts, als in Aufsetzung der Schüsselfn auf die Tafel und in Veränderung der

Tels

*) Die Freymäurer haben auch für dienlich erachtet, die meisten Speisewirthe und ihre vornehmsten Purtsche in ihrem Orden zuzulassen; weil, da sie ihre Häuser gemeinlich zu ihren Versammlungen erwählen, sie dadurch in mehr Sicherheit sind; der Herr und seine Purtsche lassen sich angelegen seyn, die Weltlichen zu entfernen.

Zeller. Sehr selten läßt man sich zu trinken reichen: gemeiniglich hat jeder seine Flasche oder Pulvertonne vor sich. Die erste Gesundheit, welche des Königes seine ist, wird auf folgende Art gefeyert.

Der Ehrwürdige thut einen Schlag auf den Tisch, der erste und der andre Uebelauffseher thun eben dasselbe: Hierauf wendet die ganze Versammlung die Augen nach dem Ehrwürdigen, und höret mit Aufmerksamkeit zu, was er sagen wird. Denn man muß merken, daß, wenn man auf den Tisch schläget, es nicht allezeit geschiehet, eine Gesundheit auszubringen; es geschiehet auch allemal wenn man etwas zu sagen hat, was die Freymäureren überhaupt, oder nur die Brüder der Loge angehet.

Wenn der andre Uebelauffseher aufgeklöpset hat, so stehet der Ehrwürdige auf, leget die Hand wie ein Winkelmaas auf das Herz und saget: In die Ordnung, meine Brüder. Der erste und andre Uebelauffseher wiederholen eben dasselbe. Der Ehrwürdige füget dazu: Ladet, meine Brüder, zu einer Gesundheit. Dieses wird gleichfalls durch die Uebelauffseher wiederholet. Hierauf thut ein jeder so viel Pulver in seine Canone, sowohl rothes als weisses, als er für dienlich erachtet; man zwinget niemand weder wegen der Menge,
noch

noch wegen der Beschaffenheit. Wenn die Canonen im Stande sind, saget der erste Uebelauffseher zu dem ehrwürdigen Obermeister: Ehrwürdiger, wir haben geladen. Hier auf saget der Obermeister: Erster und anderer Uebelauffseher, Brüder und Gesellen von der Loge, wir wollen auf die Gesundheit des Königes, unsers Durchlauchtigsten Herrn trinken, welchem Gott eine vollkommene Gesundheit, und lange Folge von Glückseligkeiten gebe. Der erste Uebelauffseher wiederholet, was der Obermeister gesagt hat. Ich habe zu sagen vergessen, daß, wenn er die Versammlung auffordert, er allezeit mit den Ehrenämtern den Anfang macht; also saget er alsdenn: Sehr ehrwürdiger anderer Uebelauffseher, Brüder und Gesellen von dieser Loge, wir u. s. w. Der andre Uebelauffseher saget hierauf: Sehr ehrwürdiger erster Uebelauffseher, Brüder u. s. w.

Nach dieser letzten Wiederholung saget der ehrwürdige Obermeister: Anderer Uebelauffseher befiehlt die Ordnung. Alsdenn saget dieser: Meine Brüder sehet auf den Ehrwürdigen er leget die Hand an seine Canone, und kommandiret die Uebung also: Ergreiffet mit der rechten Hand euer Gewehr: man leget die Hand an seine Canone, allein ohne daß man sie aufhebet. Schlaget an:
man

man erhebet seine Canone, und bringet sie vor sich. Feuer, groß Feuer; dies ist für den König unsern Herrn. Hierauf trinket ein jeder, und man hat die Augen beständig auf den Ehrwürdigen, damit niemand seine Canone eher absetzet, als bis er mit trinken fertig ist. Der andre Uebelauffseher, welcher den Ehrwürdigen auch ansiehet, folget der Bewegung seines Armes, und die ganze Versammlung folget beyden. Wenn man die Canone absetzet, so präsentiret man das Gewehr; hierauf führet man es zur Linken und zur Rechten; Diese Uebung wird dreyimal hinter einander gemacht. Nach diesem setzet man zusammen, in dreyen Absätzen, die Canonen wieder auf den Tisch; man klatschet dreyimal in die Hände, und schreyet dreyimal Vivat.

Die genaue Gleichheit, welche in dieser Uebung herrschet, und die vernünftige Lustigkeit, welche das Gesicht der Brüder zieret, und welche noch viel lebhaftere Annehmlichkeiten durch die Freude erhält, von welcher alle ehrliche Franzosen allezeit eingenommen werden, wenn sie ihren Eifer für ihren König, feyerlich bezeugen können; alles dieses, sagt man, machet einen so bezaubernden Anblick, welcher diejenigen selbst in den Orden ziehen würde, welche ihn am wenigsten günstige Neigungen gegen die Freymäurer haben.

Ich erinnere mich gesagt zu haben, das man nach des Königes Gesundheit, des ehrwürdigsten Großmeisters des Hauptes des Ordens seine trinket; und nach dieser des ehrwürdigen Obermeisters der Loge, worinn man sich befindet; der Oberaufseher, des Aufzunehmenden, und der Brüder ihre u. s. w. Alles dieses geschieht mit großen Gepränge.

Es ist dienlich zu beobachten, daß, obgleich fast allezeit der Ehrwürdige der Loge eine Gesundheit zu trinken vorträget, es gleichwohl dem ersten oder andern Uebelaufseher, und auch allen andern erlaubt ist, um die Ausbringung einer Gesundheit zu bitten. Dieses geschieht auf folgende Art:

Derjenige, welcher eine Gesundheit ausbringen will, thut einen Schlag auf den Tisch, hierauf schweiget jedermann stille. Alsdenn sagt der Vortragende: Ehrwürdiger erster und anderer Uebelaufseher, Brüder und Gesellen, ich bringe euch die Gesundheit des Herrn N. Wenn man die Gesundheit eines Oberbeamten trinket, so nennet man ihn in dem Complimente nicht, das man an die Obermänner richtet. Z. E. wenn es des Ehrwürdigen seine ist, so fänget man also zu reden an: Erster und anderer Uebelaufseher, Brüder u. s. w.

Derjenige, auf dessen Gesundheit man trinket, muß so lange, als man trinket, sitzen bleiben; er stehet erstlich auf, wenn die Ceremonie geendiget ist, und wenn sich alle niedergesetzt haben. Alsdann danket er dem Ehrwürdigen, dem ersten und andern Uebelauffeher, und den Brüdern, und meldet ihnen, daß er dem Vergnügen, welches man ihm gemacht, auf seine Gesundheit zu trinken Bescheid thun sollte. Hierauf machet er ganz allein die Uebung, derer ich gedacht habe.

Weil alle die Ceremonien, welche beym Gesundheittrinken viel Zeit wegnehmen, und irgend ein Bruder so durstig seyn möchte, daß er in diesen Zwischenzeiten zu trinken nöthig hätte, so läßt man einen jeden die Freyheit, nach seiner Phantasie zu trinken; und diejenigen, welche also trinken, thun es, so zu sagen, verstohlner Weise, dies heißt, ohne die gebräuchlichen Ceremonien.

Ich will nicht unternehmen, das sonderbare Vergnügen auszudrücken, welches die Freymäurer in dieser Art des Gesundheittrinkens empfinden: sie allein empfinden es, und können es nicht mittheilen. Ich habe von Enthusiasten des Ordens in ausdrücklichen Worten sagen gehört, daß bey dieser Materie die Empfindung dem Ausdrücke nichts darbiethen könne.

Obgleich die Art, mit welcher man die Gesundheit trinket, einen guten Theil der Zeit ausmachet, welche die Freymäurer ihren Versammlungen widmen, so bleibet ihnen gleichwohl noch Zeit genung übrig einander wechselseitige Unterweisungen zu geben, welche allezeit sowohl in Ansehung der Sachen selbst, die man darinn lernet, als in Ansehung der Manieren mit welcher sie gelehrt werden, sehr genugthuend sind. Wenn man einen neu aufgenommenen Bruder geschickt machen will, so thut man einige Fragen wegen der Ordensgebräuche an ihn. Befindet er sich nicht stark genug darauf zu antworten, so leget er die Hand winkelmaassförmig auf die Brust, und machet eine Neigung: dieses will sagen, daß er ihn mit der Antwort zu verschonen bittet. Alsdenn wendet sich der Ehrwürdige zu einem ältern, und saget zu ihm, z. E. Bruder N. was wird erfordert, eine Loge zu machen? Der Bruder antwortet: Ehrwürdiger, Dreye bilden sie, aus fünfen bestehet sie, und sieben machen sie vollkommen.

Was die Meister betrifft, so leget man ihnen viel höhere Fragen vor; oder vielmehr, auf eine sehr einfältige Frage, der gefragte Meister antwortet auf die erhabenste Art. Z. E. der ehrwürdige Obermeister saget zu einem Uebelauffseher:

Frage:

Bruder, wo kommt ihr her?

Antwort:

Ehrwürdiger, ich komme von der Loge des
H. Johannes.

Frage:

Was habt ihr daselbst gesehen, als ihr
habt sehen können?

Antwort:

Ehrwürdiger, ich habe drey große Lichter,
den mosaischen Pallast, den mit Sternen durch-
säeten Thronhimmel, die gekerbte Quaste, die
senkrechte Linie und den unbehauenen Stein
u. s. w. gesehen.

Man kann nichts besser beschrieben sehen,
als diese Antwort, und ob sie gleich nicht ganz
deutlich zu seyn scheint, so thut sie doch den
Brüdern, die sie verstehen, unendlich Genüge,
und machet der ganzen Gesellschaft ein sehr em-
pfindliches Vergnügen. Man läßt auch von
Zeit zu Zeit die Zeichen der Mäurerrey wieder-
holen. Diejenigen, welche sie vollkommen in
ihrer Gewalt haben, machen sie mit einer un-
ständigen Würdigkeit, welche die Zuschauer be-

E

lau

zaubert; und diejenigen, welche noch nicht ganz vollkommen, oder in ihren Manieren ein wenig verkehrt sind, verschaffen den Brüdern manchmal einen Zeitvertreib durch die Verwirrung, die sie erfahren, wenn sie sich in Bildung der Zeichen vollkommen machen wollen. Es würde unnützlich seyn, sich in eine weitläufige Beschreibung solcher Materien einzulassen, auf welche die Unterweisungen oder Gespräche der Brüder von der Freymaurerey gehen können; alles ist bey nahe von eben derselben Stärke, als was ich erstlich gesagt habe.

Es ist also vergeblich, wenn man den Orden der Freymäurer mit den aller verhaßtesten Verdachten hat belegen wollen; die Vergnügen, welche sie zusammen genießen, sind sehr rein, und die Gleichheit, welche darinn herrschet, giebt niemals zu Verdrusse Anlaß, weil sie einander zärtlich lieben.

Ich begreife wohl, daß sie alle andre, als ein Freymäurer, um viele Sache kaum bekümmern würden, welche die Wollüste ihrer Gesellschaft zu seyn scheinen, allein alles dieses ist eine Sache der Empfindung auf die Erfahrung gegründet.

Wenn

Wenn man ein Freymäurer ist, so nimmt alles, was den Orden betrifft, das Gemüth und Herz besonders ein. Was für einen Weltlichen abgeschmackt seyn würde, wird für einen Freymäurer eine sehr deutliche Wirkung desjenigen, was man eine Gnade des Standes nennet.

Es ist alles sehr einfältig und unschuldig in den Unterredungen, welche die Freymäurer bey Tische halten; und die Reinigkeit der Empfindungen, welche diese Gesellschaft von so vielen andern unterscheidet, bekömmt noch einen neuen Glanz von den frölichen Lobgesängen, welche die Brüder unter sich singen, wenn man einige Zeit Tafel gehalten hat.

Man weiß, daß sich die Gemüthsart jeder Privatperson sehr oft durch die Lieder offenbaret. Ein gewisser wird, aus Staate oder aus Ehrerbietigkeit gegen sein Alter, nur anständige Reden führen; welcher zu Ende einer Mahlzeit, wenn ihm der Kopf durch die Dünste eines angenehmen Getränkes erhitzt wird, sich ein wenig vergessen zu können, und so zu reden, der Unanständigkeit an der Seite gehen zu dürfen glaubet, wenn er sich derselben nicht gänzlich preis giebet. Es ist ein ganz gemeiner Grundsatz. Im Singen ist es alles erlaubt.

laubt. Die Freymäurer haben ihn nicht angenommen, und ihre Lieder, die so rein und einfältig, als ihre Unterredungen sind, künden zugleich die Frölichkeit und Unschuld an.

Es wird dem Leser leicht seyn, durch sich selbst davon zu urtheilen; ich will zu Ende dieses Werks eine ziemlich artige Sammlung von ihren vornehmsten Liedern anhängen.

Die Unhöflichkeit gehet über alle im Schwange, daß man bey Tische seinem Nachbar ins Ohr redet; allein gemeiniglich ist dies nur eine Unhöflichkeit. Bey den Freymäurern ist es ein Verbrechen, welches strenger und gelinder nach dem Verhältnisse bestraft wird, nachdem der Bruder, der mißgehandelt hat, mehr oder weniger widerspänstig ist.

Ich will hier zur Schande unserer Franzosen beobachten, daß man bey ihnen die besondere Formel, welche der Ausschließung eines Freymäurers gewidmet ist, zum erstenmale zu gebrauchen gezwungen gewesen ist.

Der Ehrwürdige schreitet nicht sogleich zur Strenge; er fängt mit freundlichen Ermahnungen an, und wenn der Bruder, der gefehlt hat, sich seiner Pflicht wieder gemäß bezeigt, so wird er zu einer Geldbuße verdammt. Ich habe oben gesagt, daß sie allezeit zum Nutzen der Armen ist, weil dies der beständige Gebrauch unter den Freymäurern gewesen ist.

Man hat in etlichen neuern Logen für dienlich gehalten, dieses Geld zu verwahren um sich insgemein zu bewirthen.

Wenn der Bruder, welcher ermahnet worden, keine Achtbarkeit gegen die Vorstellungen des Ehrwürdigen hat, so verfährt man mit der Schärfe wider ihn, wenn es der Fall zu erfordern scheint. Der Ehrwürdige hält Rath oder sammlet die Stimmen; und wenn das Gutachten auf die Ausschließung eines Bruders ausfällt, so verfährt man damit also:

Der Ehrwürdige klopft auf den Tisch und sagt: In Ordnung, meine Brüder. Die Uebelauffeher klopfen auch und wiederholen, was der Ehrwürdige gesagt hat. Wenn nun alle Welt auf den gegebenen Befehl aufmerksam zu seyn scheint, so leget der Ehrwürdige

die Hand winkelmaassförmig auf die Brust, er wendet sich zu dem ersten oder andern Uebel-
aufseher, und saget zu ihm:

Frage:

Bruder, warum habet ihr euch zum
Freymäurer aufnehmen lassen?

Antwort:

Ehrwürdiger, weil ich in der Finsterniß
war, und das Licht sehen wollte.

Frage:

Wie seyd ihr zum Mäurer aufgenommen
worden?

Antwort:

Durch drey große Schläge.

Frage:

Was bedeuten diese drey große Schläge?

Ant.

Antwort:

Klopffet an, so wird euch aufgethan, bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden.

Frage:

Als ihr aufgenommen worden seyd, was habet ihr gesehen?

Antwort:

Ehrwürdiger, nichts, daß ich begreifen können.

Frage:

Wie seyd ihr gekleidet gewesen, als ihr in die Loge aufgenommen worden?

Antwort:

Ehrwürdiger, ich war weder nackicht noch bekleidet: gleichwohl war ich auf eine wohlansständige Art.

Frage:

Wo befand sich der Ehrwürdige, als ihr aufgenommen worden seyd?

Antwort:

Ehrwürdiger, gegen Morgen.

Frage:

Warum gegen Morgen?

Antwort:

Ehrwürdiger, weil, wie die Sonne im Oriente aufgehet, der Ehrwürdige sich daselbst aufhält, den Arbeitern die Loge zu eröffnen, und sie zu erleuchten.

Frage:

Wo stehen die Uebelauffeher?

Antwort:

Ehrwürdiger, gegen Abend.

Frage:

Warum gegen Abend?

Antwort:

Weil, wie die Sonne im Decidente untergehet, die Uebelauffeher daselbst stehen, die Arbeiter zu bezahlen, und die Loge zuschließen.

Hie,

Hierauf spricht der Ehrwürdige das Ausschließungsurtheil und saget: Erster und anderer Uebelaufseher, Brüder und Gesellen von dieser Loge, die Loge ist geschlossen. Die Uebelaufseher wiederholen eben dasselbe. Der Ehrwürdige saget alsdenn zum Bruder, der gefehlt hat, daß man wegen seines begangenen Fehlers, und weil er ihn nicht gut machen wollen, die Loge geschlossen habe. Von der Zeit ist der Gegenstand des Verweises von dem Orden ausgeschlossen; es wird seiner nicht mehr gedacht, wenn man die Brüder einer Aufnahme beizuwohnen einladet; und man ist besorgt, den andren Logen von der unverträglichen Gemüthsart desjenigen Nachricht zu geben, wider welchen man mit der Schärfe zu verfahren genöthiget gewesen: alsdenn darf er an keinem Orte zugelassen werden, welches eine von den Verordnungen des Ordens ist.

Uebrigens muß die Halsstarrigkeit eines Bruders sehr weit gekommen seyn, wenn man zu einem so gewaltsamen Verfahren schreiten soll. Ein Orden, der nach nichts als Gelindigkeit, Ruhe und Friede trachtet, erlaubet nicht, daß man das geringste scharfe Urtheil wider ein Mitglied ausspreche, ohne daß man zuvor alle mögliche Mittel der Versöhnung versucht hat.

Eine so kränkende Unterbrechung muß das Vergnügen ungemein stören, daß die Brüder bey der Anstimmung ihrer Lobgesänge empfinden. Weil es aber nach der Regel ist in der ordentlichen Versammlung zu singen, so fänget man die Lieder wieder an, so bald die Stille gänzlich wieder hergestellt ist. Ich habe bereits gesagt, daß man mit dem Liede der Lehrlingen beschließt, und zugleich beobachtet, daß die Bedienten, oder dienenden Brüder, alsdenn sich mit den Meistern in die Reihe setzen. Ich habe an eben demselben Orte beschrieben, auf welche Art man sich bey dieser letzten Ceremonie aufführet; also glaube ich überhoben zu seyn, hier weiter davon zu reden. Vielleicht werde ich mich einmal in eine umständlichere Beschreibung einlassen, wenn ich eine vollständige Historie dieses Ordens ans Licht geben werde. Man wird darinn seinen Ursprung, seine Fortgänge und Veränderungen sehen; und vielleicht wird mir auch dasjenige, was heutiges Tages vorgehet, die Historie von seinem Verfall, und gänzlichen Untergange darbiethen.

Dieser Orden, ob er gleich zu den Franzosen gekommen ist, würde sich doch bey ihnen in aller seiner Würde haben erhalten können, wenn man bey der Wahl derjenigen, welche darinnen aufgenommen zu werden verlangt,

mehr

mehr Aufmerksamkeit und Einsicht angewendet hätte. Ich sage nicht, daß man Geburt oder außerordentliche Gaben hätte fordern sollen: es würde zureichend gewesen seyn, sich hauptsächlich an die Erziehung und Empfindungen zu halten; mit einem Worte, an die Eigenschaften des Verstandes und des Herzens. Man würde eine Gesellschaft nicht ins Unendliche vermehret haben, welche sich niemals als durch die sonderbaren Verdienste seiner Glieder erhalten wird.

Ich bin der Meynung derjenigen nicht, welche glauben, daß die Empfindungen, oder Sitten vielmehr in ein Quartier gehöre, als in das andere. Man denket wirklich, sowohl an den Morast, als an die Vorstadt S. Germain, und man wird daselbst gar bald eben dieselbe Sprache reden, und eben dieselben edlen Manieren haben. Unterdessen will ich in Ansehung der Freymäurer beobachten, daß dieses Vorurtheil des artigen Verdienstes einige Statt haben könnte

Der Zeitpunkt ihres Verfalls kann auf die Zeit gesetzt werden, da sich diese Gesellschaft gegen die Straße des H. Dionysius ausgebreitet hat: daselbst sind sie bey ihrer Ankunft mit bösen Einflüssen angegriffen worden, welche
ana

anfanglich die Regelmäßigkeit ihrer Züge verändert, und sie nach diesem durch den Umgang der Lombardsstrasse gänzlich verunstaltet haben. Ich überlasse den wahrhaftigen und eifrigen Freymaurern die Sorge, dasjenige verständlich zu machen, was ich hier sage; es ist ihnen daran gelegen.

So viel ist gewiß, daß man aus einer allzugroßen Leichtsinzigkeit Leute zu der Gesellen- und Meisterwürde zugelassen hat, welche in wohleingerichteten Logen nicht die erfordernten Eigenschaften, Freymaurer zu werden, gehabt haben würden. Man ist noch weiter gegangen: man hat die Redlichkeit des Großmeisters so weit betrogen, daß er Meisterbestallungsbrieфе einer Loge an Personen auszufertigen verwilliget hat, die nicht vermögend sind, die allerniedrigste Classe der Weltlichen zu regieren. Damals hat die bestürzte Freymaurerey sich den verächtlichen Eigennutz und den groben Uebelstand in ihr Innerstes mit Abscheu zum erstenmale einschleichen gesehen.

Wenn Leute von einer gewissen Art begierig und eine Gesellschaft zu machen, warum suchen sie nicht in ihrer Gattung, woraus sie zu stiften ist?

Der weise Engländer, bey welchem die Freymäurerey gebohren worden, bietet uns die Beyspiele von einer Menge Gesellschaften dar, welche so verschieden unter einander sind, als es verschiedene Classen von Unterthanen in einem Staate giebet; und es ist zur Schande gewisser Franzosen, die sich in die Freymäurerey eingedrungen haben, merkwürdig, daß auch die allerniedrigsten Gesellschaften, nach ihrer Art, den genauesten Wohlstand beobachten.

Es giebet unter andern eine Gesellschaft zu London, welche man die Zusammenkunft der zween Pfennige nennet, weil jeder Gesellschafter beym Eintritte in die Versammlung, zween Pfennige auf den Tisch leget. Die Bräderschaft bestehet nur aus sehr groben Handwerksleuten, unter welchen man niemals sagen gehört hat, daß etwas wider gute Ordnung vorgegangen wäre: Die Tugend vereiniget sie: sie ist zwar ein wenig grob, allein es ist die Tugend ihres Standes.

Diese Gesellschafter haben Verordnungen, welche ihrer Grobheit ziemlich gemäß sind. Ich will nur den 4ten Artickel ihrer Ordnung zum Beyspiele anführen, der in diesen Worten abgefaßt ist: Wenn einer schwöret, oder ei-

nem



nem andern schimpfliche Worte sagt, so kann ihm sein Nachbar einen Stoß mit dem Fuße auf das Schienbein geben. *) Diese seltsame Art seinen Nachbar zu erinnern, scheint mir ziemlich nachdrücklich zu seyn. Das unvergleichlichste dabey ist, daß, wenn man derselben gebraucht hat, niemals die geringste Unordnung daraus entstanden ist; vielmehr wird derjenige, der auf diese Art erinnert wird, nicht verdrießlich darüber, er nimmt die Erinnerung gut auf, und bessert sich.

Man würde gleichfalls zu Paris Gesellschaften haben aufrichten können, die der Gesmüthsart und den Manieren unzähliger Privatleute gemäß gewesen wären, **) welche nicht zu dem Umgange, mit Personen, welche denken, gemacht sind. Man hätte ihnen Verbindungen, nach ihrem Begriffe geben können. Diejenigen, welche ich angeführt habe, würde darunter eine so viel bessere Figur gemacht ha-

*) Dies ist aus dem Zuschauer genommen.

**) Diejenigen, welche die Einwohner in gewissen Kaufmannsquartieren ein wenig kennen, wissen die sonderbaren Manieren zur Gnüge, mit welchen diese Herren einander anreden. Bey der Raubigkeit ihrer Geberden, und der Grobheit ihrer Reden, scheint es, daß sie mit einander beständig um die Grobheit streiten.

haben, da sie dazu gewohnt sind: und in ihren Ergehungsviertelstunden, oder wenn es keinen Verkauf giebet, sich dieser edlen Uebung freywillig überlassen, so hätten sie sich derselben auch bedienen können, einander ihren Fehler auf eine liebreiche Art zu erinnern.

Der Ehrwürdigste, welcher heutiges Tages das Haupt des Ordens ist, will, sagt man, nachdrücklich arbeiten, alles von der freymäurerischen Brüderschaft zu verbannen, was derselben unanständig ist. Dieses große Werk war von seinem erlauchten Vorfahren entworfen worden, welchen ein frühzeitiger Tod der Welt und der Freymäurerrey entrissen hat.

Man hat bemerkt, daß die parisischen Freymäurer nicht bedacht gewesen sind, einen Dienst für die Ruhe der Seele dieses letzten Großmeisters halten zu lassen. Einige haben geglaubt, daß vermöge eines besondern Vorrechts ein wahrhaftiger Freymäurer, und noch vielmehr derjenige, der mit der erlauchten Würde eines Ehrwürdigsten begleitet ist, wenn er die Welt verläßt, von Mund auf gen Himmel fahren müsse, ohne die geringste Verwirrung auf dem Wege zu erfahren.

Andre haben sich eingebildet, daß, da man den Freymäurerorden von den Engländern angenommen, die Mitglieder vielleicht zu gleicher
Zeit

Zeit den wenigen Gefallen geerbet hätten, den diese Nation an dem Fegefeuer zu haben scheint.

Die Ursache mag seyn, welche es will, die zu Unterlassung des Leichendienstes Anlaß gegeben hat, so haben die normannischen Freymäurer ganz anders gehandelt: Sie haben in der Jacobinerkirche zu Rouen ein Leichengepränge geordnet; sie haben der Leidtragenden Stelle vertreten, die Einladung ist förmlich geschehen, und es haben sich die Brüder von sieben Logen in Rouen, alle in Trauerkleidern dahin begeben; sie haben, so viel als es der Umstand ihnen erlaubt hat, die Ceremonien ihres Ordens beobachtet, und verordnet, daß man drey und drey bey dem Leichenbegängniß gehen sollte. Dieses ist zur Ehre der Freymaurerey, und zur Erbauung aller treuen Vorfürsprecher genau ausgeführt worden.



